



Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 78. Sonnabend den 2. April 1831.

Uebermorgen, am zweiten Oster-Feiertage, wird keine Zeitung ausgegeben.

An die Zeitungsleser.

Mit dem heutigen Stücke dieser Zeitung, beginnt das 2te Quartal für das laufende Jahr; wir ersuchen daher Diejenigen, welche darauf zu pränumeriren wünschen, die Pränumerations-Scheine entweder bei uns, oder wem es bequemer wäre, bei

dem Herrn C. Kliche, Reusche-Straße No. 12.
" " A. Sauermann, Neumarkt No. 9. in der blühenden Aloe,
" " J. E. Ficker, Ohlauer-Straße No. 28. im Zuckerrohr,
" " A. M. Hoppe, Sand-Straße im Fellerschen Hause No. 12.



gegen Erlegung von Einem Thaler Sieben Silbergroschen Sechs Pfennige (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) binnen 14 Tagen gefälligst in Empfang nehmen zu lassen, weil alsdann die Pränumeration geschlossen wird. Abonnement auf einzelne Monate findet nicht statt.

Die Privilegirte Schlesische Zeitungs-Expedition.

Preußen.

Berlin, vom 30. März. — Se. Majestät der König haben den bisherigen Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dieterici, zum Geheimen Ober-Regierungsrath Allergnädigst zu ernennen und das für ihn ausgefertigte Patent Allerhöchst zu vollziehen geruhet.

Der Königlich Großbritannische Kabinets-Courier Holmes, ist von London kommend, nach St. Petersburg, und der Königl. Französische Kabinets-Courier Giloux, von Paris kommend, nach St. Petersburg hier durchgereist.

Polen.

Warschau, vom 24. März. — Dem Polnischen Kurier zufolge, läßt die National-Regierung schon den vorläufigen Entwurf zu einer neuen Verfassung anfertigen.

Die hiesige Staats-Zeitung meldet unter Anderem: „In der Gegend von Zombki, Kobylka und Radzymin ist kein feindliches Corps mehr zu sehen. Seit zwei Tagen kommen Landleute aus diesen Dörfern in Warschau an; jedoch ohne Lebensmittel zum Verkauf bringen zu können, da die Russen in jenen Gegenden Alles verbraucht haben; das Einzige, was sie in die Stadt bringen, ist Holz, Kohlen und Reifen. Es sollen sich jedoch in der Nähe jener Orte noch zuweilen einzelne Kosakentrupps zeigen, welche aber wieder abziehen, weil sie nichts zu essen vorfinden. So wurden am 10ten d. zwei Polnische Veteranen-Offiziere, welche, ohne zu wissen, daß Kosaken in einem anstoßenden Wäldchen im Hinterhalt lagen, unbewaffnet jenseits Grochow unterweges waren, in einem Augenblick von 5 Kosaken umringt und sollten schon gefangen genommen werden, als der Bürger Drewnicki zu Pferde von der Seite herbeistürzte, durch gut gerichtete Schüsse die Kosaken zersprengte und die beiden Offiziere be-

freite. Drewnicki macht oft dergleichen Ausfälle und sprengt allein in den Wäldern umher. — In diesen Tagen ist ein Bürger aus Lublin hier angekommen, welcher nähere Nachrichten über die Ereignisse mitgebracht hat, die daselbst stattgefunden haben, nachdem das Corps des Generals Dwernicki von dort vertrieben worden und die Russen, unter General Creutz, wieder die Stadt eingenommen hatten." — Neue offizielle Armee-Berichte enthält dieses Blatt jedoch noch immer nicht; statt deren bringt es nachträglich noch einen Detail-Bericht des Generals Dwernicki über das am 14. Februar bei Stoczek stattgehabte Gefechte.

In der Warschauer Zeitung liest man Folgendes: „Vorgestern wurde ein starkes Schießen in der Gegend von Ostrolenka gehört; wir erwarten eine amtliche Mittheilung darüber, da es heißt, daß eine dort gelieferte Schlacht glücklich für uns ausgefallen sey. — Nachrichten vom rechten Weichsel-Ufer zufolge, ist das Corps des Generals Witt am 2. März in Maciejowice eingerückt. In jedem Hause wurden 15 Russen einquartiert. Die Nacht darauf setzten gegen 80 Polen über die Weichsel und beunruhigten den Feind. Die Russen blieben 3 Nächte hindurch zu Pferde, und die Artillerie wachte bei den Geschützen, indem sie glaubten, daß von unserer Seite ein Uebergang bei Tarnowek bewerkstelligt werden sollte. Am 7ten marschirte General Witt von Maciejowice nach Bobrowniki; der Feldmarschall Diebitsch aber verlegte sein Hauptquartier von Garwolin nach Maciejowice. Unterweges ließ er die Einwohner durch die Geistlichen von den Kanzeln herab auffordern, nicht die Flucht zu ergreifen, da sie nichts zu befürchten hätten, und am 9ten mußten die Bewohner von Maciejowice dem Kaiser Nikolas von neuem den Eid der Treue leisten."

Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge, haben die Polen viermal einen Parlamentair mit immer mehr herabgestimmten Bedingungen in das Russische Haupt-Quartier geschickt, doch der Feldmarschall Graf Diebitsch bestand auf unbedingter Unterwerfung der Armee und des Landes, worauf er die Zusagen des Kaiserl. Manifestes zu halten versprach. Unterdessen soll General Uminski mit fünf bis sechstausend Mann bei Zakroczym über die Weichsel gegangen seyn, um sich auf die rechte Flanke der heranrückenden Garde zu werfen. Man erwartete bei dem Russischen Heere die Ankunft der Pontons.

Die Allg. Zeitung enthält folgendes Schreiben von der Polnischen Grenze, vom 15. März: „Die ungünstige Witterung hindert den Feldmarschall Diebitsch seine Operationen fortzusetzen, und zwingt ihn zu einer für die Russische Armee sehr nachtheiligen Unthätigkeit. Der Mangel an Lebensmitteln wird stündlich fühlbarer. Die Russen sind schon genöthigt, sich aus der Ferne zu verpflegen, und nach allen Richtungen Proviantbeamte zum Aufkaufe von Getreide auszuschicken, dessen Zufuhr in einem von Waldungen und Morästen durchschnittenen Lande, welches fast keine Kunststraßen besitzt, in der jetzigen Jahreszeit mit sehr vielen Schwierigkeiten verbunden ist, und überdies noch von den Polnischen Partisans Hindernisse findet, die ihr Handwerk so gut als die Kosaken zu verstehen scheinen, und jede Gelegenheit ergreifen, die Communicationen zu unterbrechen, und die für die Russischen Truppen bestimmten Zufuhren für sich zu nehmen. Die Theurung aller Art von Lebensmitteln im Russischen Hauptquartiere übersteigt folglich alle Begriffe, da man nach Erzählung eines Couriers ein Glas Branntwein mit 6 und ein Ei mit 2 Rubeln (Papiergeld) bezahlt hat. Es ist demnach höchlich zu bewundern, welche Ordnung und Reinlichkeit doch noch in diesem Augenblicke bei der Russischen Armee herrscht, und mit welchem fröhlichen Muthe sie sich noch den größten Anstrengungen unterzieht. Allein sie bedarf der Ruhe, wenn nicht am Ende die Mannschaft und das Material zu Grunde gehen sollen. Der Feldmarschall Diebitsch hat seinen Operationsplan auf einer einfachen Basis entworfen, und ist mit Blitzesschnelle an sein Ziel vorgerückt; allein er hat bei Berechnung der muthmaßlichen Erfolge den Polnischen Nationalcharakter und die Hülfsmittel des Landes aus den Augen verloren und seinen Feind zu gering geschätzt. Nach einem sehr richtigen Grundsatze hat er die Insurrection in ihrem Brennpunkte angreifen, und mit Einem Schlage ersticken wollen. Allein er hat den Widerstand der Polen, die dadurch herbeigeführte Vereitelung der Eroberung Warschau's und der schnellen Unterdrückung der Insurrection nicht in Anschlag gebracht, die dadurch an innerer Kraft zugenommen hat. Schon hat die Armee das höchste Vertrauen in sich und ihre Führer gewonnen; auf den von dem Schauplatze des Krieges entferntesten Punkten wird zur Vertheidigung des Landes mitgewirkt, und der Glaube an einen günstigen Erfolg findet schon bei den furchtsamsten Gemüthern Eingang. Die Sendung eines Polnischen Parlamentairs in das Hauptquartier des Feldmarschalls Diebitsch wird Aufsehen erregen, und der Meinung Eingang verschaffen, daß es den Polen schlecht gehe, und daß sie zur Unterwerfung geneigt seyen. Im Gegensatze wird Polnischer Seits behauptet, die Sendung an den Grafen Diebitsch habe weder das Anerbieten eines Waffenstillstandes noch der Unterwerfung, sondern einzig die Einleitung von Friedensunterhandlungen auf der Grundlage jener Bedingungen zum Zwecke gehabt, womit der Reichstag den Grafen Lubecki nach Petersburg schickte, und wovon die erste die Einverleibung der alten Polnischen Provinzen mit dem Königreiche war. Hätte Graf Diebitsch diese zugestanden, so würde man dann zur weiteren Friedensunterhandlung haben schreiten können."

Rußland.

St. Petersburg, vom 20. März. — Der Commandeur des Kürassier-Regiments Prinz Albrecht von Preußen, Flügel-Adjutant Obrist Baron Meyendorf II.

ist zum Ritter des St. Georgen-Ordens 4ter Klasse Allergnädigst ernannt worden, für den ausgezeichneten Muth, den er bei Gelegenheit der Niederlage der Armee der Polnischen Empörer vor Praga, am 25. Februar bewiesen, wo er mit dem ihm anvertrauten Regimente einen Theil der Infanterie der Aufrührer warf, sie bis vor die Thore von Praga verfolgte und ihnen 2 Kanonen abnahm.

Am 16ten d. M. ist der Wirkliche Geheime Rath Engel, Präsident der provisorischen Regierung des Königreichs Polen, von hier nach dem Hauptquartier der aktiven Armee abgereist.

Die hiesige Zeitung enthält nachstehenden amtlichen Bericht:

„Der General-Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski berichtet Seiner Majestät dem Kaiser unter dem 13ten März, daß der unzuverläßige Zustand des Eises auf der Weichsel den Uebergang auf das linke Ufer derselben noch nicht gestattet habe. Doch auch diese Zeit der unvermeidlichen Unthätigkeit ist mit Vortheil benutzt worden: den Truppen die durch den außerordentlich schweren und weiten Marsch erschöpft sind, wird, während der ungünstigsten Jahreszeit Rast vergönnt und man sammelt alle Hülfsmittel um die Verproviantirung des Heeres, nach dem Uebergange über die Weichsel, sicher zu stellen. Unterdessen haben die Empörer schon drei Mal Parlamentäre an den Ober-Befehlshaber abgeschickt. Sie gestehen die Zerrüttung ihrer Streitkräfte nach der ihnen beigebrachten zweimaligen Niederlage und sehen den unvermeidlichen Untergang ein, in welchen ihre fortwährende Hartnäckigkeit sie stürzt; allein nichts desto weniger streben sie nach Bedingungen, welche der Ueberspanntheit und Abgeschmacktheit der Führer des Aufruhres würdig sind. Diese Bedingungen sind mit gebührender Verachtung zurückgewiesen worden. In dieser Lage bestreben sie sich, auf alle nur mögliche Weise, neue Unruhen unter den friedlichen Einwohnern der von unsern Truppen besetzten Gegend zu erregen, und wagen zu diesem Ende die verwegensten und verzweifeltesten Versuche. — Diese Unternehmungen, die ihnen durchaus keinen dauernden Erfolg verheißen, können nicht im Mindesten die Ausführung der, unserer Armee vorgezeichneten allgemeinen Operationen aufhalten. So benutzten in Pulawy die, von den Empörern aufgehetzten Einwohner die Sorglosigkeit der daselbst stehenden Escadron des Kasanschen Dragoner-Regimentes, überfielen sie hinterrücks, und richteten dieselbe, trotz der muthigsten Gegenwehr, auf die schändlichste Weise zu Grunde. Diese Unthat wird nicht unvergolten bleiben. Hierauf begab sich der General Dwernicki mit einem Detaschement von 15,000 Mann Infanterie und Kavallerie bei Pulawy auf diese Seite der Weichsel, und marschirte, nachdem er das vordere Detaschement des General-Lieutenants Baron Creuz, geworfen hatte, auf Lublin, indem er aussprengte, er habe vor, in das Wolhynische Gouvernement zu dringen. — Der General-Lieutenant Baron Creuz, der ihm Schritt vor Schritt das Feld räumte, indem er berechnete, daß eine so gewagte Bewegung des Generals Dwernicki mit dessen gänzlicher Vernichtung endigen müsse wenn es gelänge ihn weiter von der Weichsel zu locken, ließ ihm den Weg nach Lublin offen, und nachdem er darauf durch eine geschickte Schwenkung, die linke Flanke und den Rücken des Dwernickischen Corps umgangen war, rückte er rasch auf jene Stadt los und nahm sie mit Sturm. Folgendes sind die Details dieser glänzenden Waffenthat: Am 11ten März, mit Tagesanbruch, begann der General-Lieutenant Baron Creuz seinen Angriffsplan auf Lublin. Ein Theil des Detaschements des Generals Dwernicki, das 2000 Mann stark in diese Stadt verlegt war und deren Einwohner mit sich vereinigte, nachdem er dieselben mit den von den Kranken, und in den frühern Gefechten Verwundeten und Getödteten übrig gebliebenen Waffen versorgt hatte, setzte unserem Detaschement den hartnäckigsten Widerstand entgegen, so daß beinahe jedes Haus in der Vorstadt erstürmt werden mußte; als aber, nach unglaublichen Anstrengungen, General Creuz sich der Stadt selbst näherte, und die Empörer schon jede Hoffnung sie zu halten verloren, — kam der Präsident der Stadt mit einer weißen Fahne heraus und bat um Schonung, die ihm auch zugesagt ward. — Hierauf wurde das Treffen auf dieser Seite eingestellt, während auf dem rechten Flügel das Gefecht hitzig fortdauerte. Die Rebellen, die sich in Winjäwa in einer befestigten Mühle verschanzt hatten, vertheidigten sich über eine Stunde. Zuletzt wurde auch dieser Zufluchtsort, ungeachtet der von den Empörern gemachten Schanzen, Gräben und Verhacke, von der Division eines Kosaken-Regimentes und einer Eskadron des Finnländischen Dragoner-Regimentes, die abgesessen waren, mit Sturm genommen. Die Kosakendivision befand sich unter dem Befehle des Majors Obninsky. Die erste Kolonne der abgestiegenen Dragoner führte der General-Major Baron Dellingshausen selbst in den Sturm gegen die Mühle, und wurde bei dieser Gelegenheit verwundet. Der General Creuz bezeugt sowohl die musterhafte Standhaftigkeit, die die einzelnen Befehlshaber seines Detaschements, als auch die Tapferkeit, die die Truppen desselben bewiesen haben. — Mit besonderem Lobe aber erwähnt er des Muthes und der Umsicht des General-Majors Baron Dellingshausen, dessen gelungene Operationen gegen die Vertheidiger der Mühle, viel zu dem glücklichen Ausgange des Gefechtes beigetragen haben. Der Obrist Schilling, Commandeur des Dragoner-Regiments Sr. Hoheit des Herzogs Alexander von Würtemberg, der die Avantgarde des ganzen Detaschements befehligte, und gleichfalls in diesem Gefechte verwundet wurde, zeichnete sich durch persönliche Tapferkeit und Unerschrockenheit aus. Indem er mit seinem Regimente wiederholte und wohlgelungene Angriffe auf die Empörer machte, ließ er zuletzt zwei Divisionen desselben absitzen und eilte mit ihnen die Häuser zu stürmen, die in Vertheidigungszustand gesetzt waren. — Eine dieser Divisionen führte der Oberquartiermeister des Deta-

schements, Obrist Baron Prittwitz, in die Schlacht. Auch der Fähnrich Uljanowski vom Dragoner-Regiment des Herzogs Alexander von Würtemberg zeichnete sich bei dieser Gelegenheit aus. Der Verlust der Empörer an Todten ist sehr beträchtlich, an Gefangenen verloren sie 3 Offiziere und gegen 300 Mann Gemeine; unsererseits blieben 40 Todte, verwundet wurden, außer dem General-Major Baron Dellingshausen und dem Oberst Schilling, 3 Offiziere und 83 Gemeine. Die aus Lublin verdrängten Empörer zerstreuten sich nach allen Richtungen; zwei Eskadrone Kavallerie zogen sich nach Glusk, zwei andere nach Kurow und Markuschew; der General Dwernicki selbst, der durch diese Flankenbewegung des Generals Creuz gezwungen ward, seine Stellung aufzugeben, zog einen Theil seines Korps nach der Festung Zamosc, und den andern nach Krasnostaw. Um dem Korps des Generals Dwernicki alle Möglichkeit abzuschneiden, irgend einen Versuch gegen Wolhynien zu unternehmen, und zugleich dieses Korps zu vernichten, im Fall sich die Möglichkeit dazu darbietet, hat der General-Feldmarschall den Chef des Generalstaabes der Armee mit dem 3ten Reserve-Kavalleriekorps, einem Theil der 3ten Grenadier-Division und der Litthauischen Grenadier-Brigade detaschirt, um das Dwernickische Korps von der Weichsel abzuschneiden und mit Nachdruck anzugreifen. Der, dem General Dwernicki mit 6000 Mann Infanterie folgende General Serawski, begab sich, sobald er die erste Nachricht von jener Bewegung des Generals Grafen Toll erhielt, schleunigst über die Weichsel zurück, und hatte nicht einmal so viel Zeit, die Fähren auf derselben zu zerstören. Der General Dwernicki begann, nachdem er drei Tage in Krasnostaw gestanden hatte, sich gleichfalls nach Rachow zurückzuziehen. Graf Toll verfolgt ihn.“

Ueber die Operationen des General-Majors Baron Sacken, der mit einem Detaschement auf die rechte Flanke der Armee abgeschickt war, um die Plockische Wojewodschaft zu unterwerfen, berichtet der Oberbefehlshaber Folgendes: „Dem erhaltenen Auftrage gemäß rückte der General-Major Baron Sacken mit dem ihm anvertrauten Detaschement über Golimin nach Makow und Roshan vor; um aber diese Bewegung zu maskiren und in seinem Marsche nicht von den Aufrührern gehindert zu werden, welche bei Plonsk gegen 5000 Mann stark waren und 9 Kanonen hatten und von denen am Flusse Wkra, in Maluschin, Suchotschin und Kuchari ebenfalls 5000 Mann standen, wollte er auf sie einen fingirten Angriff machen; deshalb befahl er am 7. März, vier Escadronen des Nowomirgorodschen Uhlanen-Regimentes mit 75 Kosaken unter dem Befehl des Obristen Lachman, auf der Straße nach Sochotschin vorzurücken und die Position bei Nowo Mjästo zu besetzen, sie aber in der Nacht auf den 8ten zu verlassen, nach Maluschin zu gehen und diesen Ort zu attakiren. Die Empörer hielten Maluschin mit 1000 Mann Infanteristen von der Forstwache und den Sensenträgern besetzt und hatten jenseits des Flusses Wkra zwei neu formirte Uhlanen-Regimenter, die aber an dem Gefechte keinen Theil nahmen. Der Obrist Lachman ward von einem dichten Kugelregen aus kleinem Gewehr empfangen. Um sein Ziel sicherer zu erreichen, befahl er den Karabinieren der Uhlanen abzusitzen und rückte mit ihnen der Fronte des Dorfes entgegen; unterdessen schickte er auf jeder Flanke eine Uhlanen-Escadron ab und außerdem noch eine Parthie Kosaken, um die Wkra-Brücke zu besetzen und dadurch den Empörern den Rückzug abzuschneiden. Ein vollständiger Erfolg krönte diese Unternehmung. Die Aufrührer, in der Stadt überwältigt und auf den Fluß zurückgedrängt, konnten nicht über die Brücke flüchten. Gegen 300 Mann ertranken, viele wurden niedergehauen und die Hartnäckigsten, die sich in den Häusern vertheidigten, kamen in den Flammen um. Der Anführer dieser Streifparthie der Empörer, Major Wengrotzki, 3 Kapitaine, 2 Lieutenants und gegen 200 Mann Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht; ein Kapitain, 2 Lieutenants und ein Geistlicher fielen mit den Waffen in der Hand. Der Schnelligkeit mit welcher der Angriff geschah, verdankt das Detaschement des Obristen Lachmann seinen geringen Verlust; es hatte nur 7 Mann Todte und 18 Verwundete. Unterdessen ging das Detaschement des General-Majors Baron Sacken nach Golimin und nahm daselbst eine Position ein; in der Nacht auf den 9ten stieß der Obrist Lachmann zu ihm. Indem der Generalmajor Baron Sacken das Wohlverhalten des Obristen Lachmann bezeugt, berichtet er, daß alle in dieser Affaire gewesenen Offiziere, einen musterhaften Muth bewiesen haben; besonders aber zeichneten sich folgende vom Nowomirgorodschen Uhlanenregiments aus: der Rittmeister Breunstein, die Lieutenants Wukailowitsch und Exkusowitsch, der Kornett Manshett und der Lieutenant Müller vom Generalstaabe, der mit den Kosaken die Wkra-Brücke besetzt hielt. — Außer obigem ist nichts weiter vorgefallen.

Die Allgemeine Zeitung berichtet von der Russischen Grenze, vom 10. März: Die Berichte, welche von der Armee in Petersburg einlaufen, entsprechen zwar nicht ganz den Erwartungen des Publikums, welches glaubte, die Polnische Insurrektion mit Einem Schlage unterdrückt zu sehen, lassen aber doch mit Zuversicht die baldige Beendigung des Krieges und Herstellung der gesetzlichen Ordnung im Königreiche hoffen. In dieser Voraussetzung hat es der Kaiser für nöthig erachtet, eine provisorische Regierung zu ernennen die vorerst ihren Sitz in Petersburg haben, und sich ausschließlich mit den Polnischen Angelegenheiten beschäftigen wird, während der Feldmarschall Graf Diebitsch mit der exekutiven Gewalt unter dem Titel eines General-Gouverneurs bekleidet ist. Diese Maßregel findet allgemeinen Beifall, indem sie die Ge-

rüchte von einer künftigen Einverleibung Polens mit Rußland widerlegen, und den Polen selbst die Ueberzeugung geben muß, daß selbst bei ihrer höchst bedauernswerthen Widerspenstigkeit, welche die Anordnung militairischer Zwangsmaßregeln nach sich ziehen mußte, die Milde des Kaisers unerschöpflich ist, und daß in dem Augenblicke, wo die Russischen Truppen beordert sind, die angefochtenen Majestätsrechte des Kaisers mit dem Schwerte aufrecht zu erhalten, doch die Selbstständigkeit der Polnischen Nation unangetastet bleiben soll, obgleich wohl die Russische Nation die Einverleibung des Königreichs wünschen mag. Der Französische Botschafter Herzog von Mortemart vertritt, wie man hört, die Sache der Polen mit vieler Wärme. Zwar haben seine Bemühungen bis jetzt keinen sichtbaren Erfolg gehabt, doch hat er sich überzeugen können, daß keine Gehässigkeit von Seite des Kaisers vorhanden ist, und daß man die geeignetesten Mittel zur Beruhigung der Gemüther in Polen, sowohl in politischer als administrativer Hinsicht anwenden wird, sobald die Autorität des Kaisers wieder allgemein anerkannt ist.

Deutschland.

München, vom 22. März. — Vermöge eines Rescripts des Königl. Kriegsministeriums, sollen von den Beurlaubten der Armee bei jedem Infanterie-Regiment 400 Mann, bei jedem Jäger-Bataillon 200 Mann und bei jedem Artillerie-Regiment 200 Mann, und zwar bei letzteren 100 Kanoniere und 100 Fuhrwesenmannschaft, zur Uebung einberufen werden. Dieselben sollen aus der Altersklasse von 1809 genommen werden und die Uebungszeit vom 10. April bis 9. Mai dauern. Auch die neu ausgehobenen Rekruten müssen sogleich exercirt werden. Die zur Ergänzung der Armee für das Jahr 1831 aus der Altersklasse 1809 angeordnete gewöhnliche Aushebung beträgt, nach dem Sechstel des formationsmäßigen Heeresbestandes berechnet, 9912 Mann.

Das hier erscheinende „Inland“ macht folgende Betrachtungen: „Als Paris wider die monströsen Ordonnanzen von Karl X. sich erhob und die Charte des Französischen Volkes gegen die gesetzwidrigen Eingriffe der Krone vertheidigte, erklärte die öffentliche Meinung in Deutschland sich entschieden für die Sache des Volkes. Diese Theilnahme war um so größer, als die vom Volke eroberte Gewalt in die Hände der Gemäßigten gelegt und augenblicklich zur Wiederherstellung des Thrones und der Autorität des Gesetzes gebraucht wurde. Wenn daher damals die Deutschen Regenten einen Versuch hätten machen wollen, die alte Ordnung der Dinge durch Waffengewalt in Frankreich wieder herzustellen, so würden sie den allgemeinen Widerwillen des Deutschen Volkes erregt und im Widerstreite mit der öffentlichen Meinung wahrscheinlich sehr geringe Resultate erzielt haben. Es war deshalb in der That eine weise Politik, die öffentliche Meinung zu beachten, und gegen Frankreich keine feindseligen Schritte vorzunehmen. So lange nun die Gemäßigten in Frankreich die Oberhand behaupten, und jene Partei, welche die Anarchie, und, gegen das Interesse Frankreichs, einen Angriffskrieg will, niederhalten, so lange wird auch die öffentliche Meinung in Deutschland gegen einen Krieg sich erklären, welcher die Unterdrückung der Rechte des Französischen Volkes etwa zum Zwecke haben sollte. Etwas ganz Anderes wäre es aber, wenn die Franzosen — vom Uebermuth fortgerissen — einen Krieg anfangen wollten, um ihre Grenzen zu erweitern oder zum Beschützer anderer Völker gegen deren Regenten sich aufzuwerfen. Die öffentliche Meinung in Deutschland würde einen solchen Versuch verdammen und gegen diese Anmaßung den ganzen Nationalstolz der Deutschen erwecken. Daß wir aber dann Frankreich nicht zu fürchten haben, dies ist schon öfters bewiesen worden. Das Deutsche Volk liebt die Freiheit, und ist empfänglicher dafür, als unsre hochmüthigen Nachbarn zugestehen: allein es liebt nur die gesetzliche Freiheit, und fühlt einen Abscheu gegen Anarchie und gegen die Anwendung überspannter Freiheitstheorien, wodurch die gesetzliche Ordnung untergraben wird. So sehr daher die öffentliche Meinung in Deutschland für die Sache der Volksvertheidiger in Frankreich, so lange man in den Schranken der Mäßigung blieb, sich aussprach, so indignirt wird dasselbe jetzt durch die Umtriebe und leidenschaftlichen Bewegungen der Exaltirten, welche die Gewalt an sich zu reißen suchen, um nicht nur in Frankreich, sondern in ganz Europa das Signal zur Anarchie zu geben. Wenn diese Partei in Deutschland einen Anklang für ihre Plane zu finden hofft, so irrt sie sehr. Nur Widerstand, einen nachdrücklichen, allgemeinen Widerstand darf sie erwarten. Die Deutschen Regenten können auf ihre Völker rechnen. Je mehr aber die Deutschen Völkerstämme die ruhmvolle Eigenthümlichkeit ihres Charakters — Mäßigung und Treue — gerade in den aufgeregtesten Zeiten und unter den schwierigsten Umständen fleckenlos erhalten, desto mehr verdienen sie, daß man von Seite der Regierungen ihnen Vertrauen schenke.

Frankfurt a. M., vom 24. März. — Se. Durchl. der Landgraf von Hessen-Homburg reisten am 22sten, von Homburg kommend, durch unsere Stadt, um sich nach Luxemburg zurückzubegeben.

Mainz, vom 16. März. — Die Rheinschifffahrts-kommission ist seit einigen Tagen in großer Thätigkeit, und mit Abschluß des definitiven Reglements beschäftigt, wiewohl der Preußische Bevollmächtigte noch nicht wieder hier angelangt ist. Es scheint, daß die übrigen Bevollmächtigten geneigt sind, der Forderung Hollands nachzugeben, und Antwerpen aus dem definitiven Reglement zu streichen. Diese Verfügung würde nebst dem Ausschlusse der fremden Seefahrer von der Be-

schiffung des Rheins zur Folge haben, daß den Holländern nach wie vor das Monopol des Rheinhandels verbliebe, und daß selbst ihr Handel durch Aufhebung der Stapelgerechtigkeiten in Köln und Mainz eine bedeutende Ausdehnung auf Kosten des deutschen Handelsstandes gewänne. Durch die Trennung Belgiens von Holland hätte demnach Niemand mehr als die Deutschen verloren. Noch hofft man von den anerkannten patriotischen Gesinnungen des Preußischen Rheinschifffahrts-Bevollmächtigten, daß er die einmal von Holland zugestandene und seit vielen Jahren ausgeübte freie Schifffahrt zwischen den Rheinhäfen und Antwerpen nicht aufgeben werde.

Man will hier wissen, die Nassauischen Stände seyen aufgelöst worden, weil sie die Verwendung des ganzen Betrags der Domänialgefälle von 1 Million 200,000 Gulden für die Civilliste des Herzogs angefochten, und vom Minister darüber Rechenschaft verlangt hätten. In Montabaur seyen Unruhen ausgebrochen, und von Wiesbaden Truppen dahin abgegangen.

Vom Main, vom 22. März. — Die Sitzungen der Bundesversammlung in Frankfurt sind gegenwärtig besonders häufig, und bei der Wichtigkeit der Ereignisse von hohem Interesse. Die Bundesfestungen, deren Verproviantirung und Besetzung beschäftigten seither diese hohe Versammlung, und so viel verlautet, ist dieser Gegenstand nunmehr eben so, wie die das Bundesheer betreffenden Anordnungen, vollständig erledigt. — Es ist gewiß der Wunsch jedes Vaterlandsfreundes, daß die Deutschen sich einen, und der schon einmal erlebten Schmach fremder Herrschaft durch Eintracht entgehen mögen, da nur ihre eigene Entzweiung ihr Unterliegen möglich machte. Der deutsche Bund bietet allein die Mittel zu diesem Vereine dar, und darum hofft jeder wahre Deutsche mit Vertrauen, daß von ihm aus Alles geschehe, um den deutschen Namen würdig zu erhalten. Mainz, Landau und Luxemburg werden in ganz kurzer Zeit — und sind es beinahe schon — auf dem Kriegsfuße, und die Kontingente der Bundesstaaten bereit seyn, etwanigem fremden Uebermuthe mit Kraft zu begegnen, wenn er es wagen wollte, das Vaterland anzugreifen. — Dem Vernehmen nach dürfte auch in den Braunschweigischen Angelegenheiten eine, das Wohl des Landes sichernde, Verfügung erfolgen.

Wie man aus glaubwürdiger Quelle erfährt, dürfte in Kurzem den Belgischen Anmaßungen, insofern solche die Würde und Macht des Deutschen Bundes kompromittirten, mit Energie ein Ziel gesetzt werden. Es heißt nämlich, daß ein Corps Deutscher Bundestruppen von 30,000 Mann aller Waffengattungen, an den Gränzen des Großherzogthums Luxemburg zusammen gezogen werden soll, um die Londoner Conferenz-Protokolle, insofern sie das Großherzogthum, das bekanntlich ein Bundesstaat ist, betreffen, zur Ausführung zu bringen. Dieses Truppenkorps wird dem größeren Theile nach aus den Contingenten von Hannover, Curhessen, Nassau und den Hanseaten bestehen. — Ein Gerücht, dessen Wahrheit wir jedoch keineswegs verbürgen wollen, besagt noch, daß sämmtliche Deutsche Bundes-Regierungen eingeladen oder dahin übereingekommen wären, bis zur zweiten Hälfte des Aprils ihre respektiven Contingente schlagfertig herzustellen.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 18. März. (Nachtrag.) Der Großsiegelbewahrer, welcher den Baron Louis auf der Rednerbühne folgte, äußerte sich etwa folgendermaßen: „Die innere Ruhe, meine Herren, ist das erste Bedürfniß Frankreichs, und das geeignetste Mittel, uns den äußeren Frieden zu erhalten. Volksaufläufe und aufrührerische Bewegungen müssen daher von der Regierung unterdrückt werden; die gegenwärtige Gesetzgebung bietet aber dazu keine hinreichende Mittel dar. Der gesunde Sinn der Menge hat zwar schon bei verschiedenen Gelegenheiten und noch jüngst den Ruhestörern gezeigt, daß sie Unrecht haben würden, wenn sie sich für eine Macht hielten; diesem guten Geiste muß aber das Gesetz zu Hülfe kommen, und dies ist der Zweck des Entwurfs, den wir Ihnen hiermit vorlegen. Obgleich dieser Entwurf nur wenige Tage nach den letzten tumultuarischen Auftritten in dieser Hauptstadt abgefaßt worden, so ist er doch nicht das Resultat einer übertriebenen Besorgniß. Die guten Gesinnungen der Einwohner und die Mitwirkung der Nationalgarde, die ihren Sinn für Freiheit durch ihre Liebe zur Ordnung so schön bekundet hat, würden immer hinreichen, um unwürdige und zwecklose Bewegungen im Keime zu ersticken; nichtsdestoweniger aber möchte es in einem Augenblicke, wo die Ruhe wiederhergestellt worden, angemessen seyn, dem Gesetze eine Bestimmung hinzuzufügen, wodurch der Beistand der guten Bürger, falls dieser jemals wieder nöthig werden sollte, leichter und wirksamer als bisher gemacht würde." Der Minister verlas hierauf den aus 7 Artikeln bestehenden Gesetz-Entwurf selbst, welcher folgende wesentliche Bestimmungen enthält: Bei einem Volkszusammenlaufe soll künftig von Seiten des Präfekten, des Maire und der Polizei-Offizianten an die versammelte Menge eine dreimalige Aufforderung zum Auseinandergehen erfolgen. Bleibt diese Aufforderung auch bei dem dritten Male ohne Erfolg, so wird, dem Gesetze vom 3. August 1791 gemäß, Gewalt angewandt; die Verhafteten werden vor den Assisenhof gewiesen und können mit 3 monatlicher Gefängnißstrafe belegt werden; die Häupter des Aufruhrs dagegen, so wie diejenigen Individuen, bei denen man verborgene Waffen findet, trifft eine Gefängnißstrafe von drei Monaten bis zwei Jahren. — Nach Herrn Barthe verlangte Salverte das Wort. Die Minister, meinte er, hätten nur ein unvollständiges Gemälde von der Lage Frankreichs entworfen; er halte es daher für angemessen, dasselbe zu vollenden. Ohne Zweifel werde der Patriotismus der Kammer sie bewegen, alle an sie gemachte Forderungen zu bewilligen, indessen sey es nothwendig, daß sie sich vorher davon überzeuge, ob die Minister auch den Zustand des Landes richtig begriffen hätten; er seinerseits glaube dies nicht. Die Revolution des Juli habe sich keinesweges darauf beschränken wollen, einen ungerechten Angriff zurückzuweisen, ihre Absicht sey zugleich gewesen, eine Regierung einzuführen, die die Wiederkehr eines solchen Angriffes unmöglich mache; der Anfang hiermit sey geschehen, doch bleibe das Werk noch zu vollenden übrig. Nach einigen Bemerkungen über die innere Lage Frankreichs kam der Redner auf die äußere Politik zu sprechen, wobei er die Meinung aussprach, daß, so sehr er, wie Jedermann, den Frieden wünsche, an die Möglichkeit der Aufrechthaltung desselben doch schwer zu glauben sey; ehedem hätte in Europa ohne das Zuthun Frankreichs kein Krieg geführt werden können; diese Zeit bestehe jetzt nicht mehr, und leider habe Frankreich mit dem Verluste seines Uebergewichtes auch seine ehemaligen Bünd-

nisse, namentlich die Allianz Schwedens und der Schweiz, eingebüßt. Auf die jetzigen diplomatischen Beziehungen zurückkommend, tadelte Herr Salverte es, daß Frankreich in London einen Botschafter halte, der an dem Wiener Congresse Theil genommen habe; eben so mißbilligte er die Politik Frankreichs in Bezug auf Polen und Italien; wie groß auch die Wohlthaten des Friedens wären, äußerte er, so dürfte man diesen noch nicht auf Kosten seiner Ehre und Würde erkaufen; dies würde aber der Fall seyn, wenn man hinsichtlich Italiens den Grundsatz der Nicht-Einmischung gänzlich aufgeben wollte; man dürfe nicht vergessen, daß dieses Land von dem Gedanken durchdrungen gewesen sey, daß es unter dem Schutze Frankreichs an seiner Freiheit werde arbeiten können. (Stimme zur Rechten: An der Freiheit arbeiten! Ein niedlicher Ausdruck!) „Wenn wir", fügte der Redner hinzu, „so unbarmherziger Weise diejenigen aufgeben, die sich für unsere Sache opfern, so müssen wir auch befürchten, daß einst der Tag kommen werde, wo wir unsererseits als das Opfer eines furchtbaren Bündnisses fallen." Nachdem hierauf Herr Carl Dupin verlangte, daß man die von Herrn Cas. Perier in Antrag gebrachte Special-Commission aus 18 Mitgliedern der Kammer, Herr Humann dagegen, daß man sie nur aus 9 Mitgliedern zusammensetze, indem eine allzuzahlreiche Commission die Prüfung der finanziellen Lage des Landes nur unnütz in die Länge ziehen würde, bestieg der General Lafayette die Rednerbühne. „Die gegenwärtige Auslegung des Systems der Nicht-Einmischung," äußerte er unter Anderm, „weicht, wie mir scheint, gar sehr von derjenigen ab, die man anfangs in Bezug auf Belgien von diesem Systeme machte. Ich muß hiernach annehmen, daß das Ministerium seine Grundsätze geändert hat. Was die Polnischen Angelegenheiten betrifft, so behauptet man, daß ich im Irrthum gewesen, als ich vor mehreren Monaten erklärte, daß Rußland die Absicht gehabt habe, sich der Polnischen Armee als Vorhut des gegen Frankreich bestimmten Heeres zu bedienen. Damals fehlte es mir, zum Beweise dieser Angabe, an den benöthigten Aktenstücken; jetzt habe ich diese in Händen; will die Kammer, daß ich sie ihr mittheile?" Als bei diesen Worten von mehreren Seiten ein Ja! erscholl, verlas Herr von Lafayette verschiedene Auszüge aus Briefen, die von St. Petersburg nach Warschau geschrieben worden, und woraus der Redner den Schluß ziehen wollte, daß Rußland die Absicht gehabt habe, gegen Frankreich zu marschiren. Er fuhr sodann fort: „Wenn ich die von uns verlangten 200 Mill. bewilligt habe, so geschah es zum Theil deßhalb, weil ich es in unserem eigenen Interesse für dringend erforderlich halte, das Princip der Nicht-Einmischung, wie solches bisher immer verstanden worden und noch jüngst von dem Grafen Sebastiani verstanden wurde, als er erklärte, Frankreich würde es nicht zugeben, daß die Oesterreicher in Italien einrückten, in seinem ganzen Umfange aufrecht zu erhalten. Der Vorwand, unter dem man in das Modenesische eingerückt ist, kümmert mich wenig; nur so viel weiß ich, daß wir das Lebens-Princip unserer Existenz nicht aufgeben dürfen. Die Revoluton des Juli hat sich nicht auf die bloße Zurückweisung eines ungerechten Angriffs beschränkt; sie hat auch den Grundsatz der Volksherrschaft eingeführt. Ich erwarte, daß die Herren Minister mir bestimmte Aufschlüsse über ihre Absichten in Bezug auf Italien geben werden; eben so verlange ich, daß sie sich hinsichtlich Luxemburgs und Polens erklären." — Gleich nach Herrn von Lafayette ergriff der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Wort und sagte:

„Die ehrenwerthen Deputirten, die dem Ministerium Vorwürfe machen, sollten zuvörderst sich in Uebereinstimmung mit sich selbst setzen. Von der einen Seite tadelt man uns, daß wir die Polen nicht unterstützt, d. h. daß wir das Princip der Nicht-Einmischung nicht verletzt haben; von der andern macht man uns den Vorwurf, daß wir Oesterreich nicht gehindert, in Modena einzurücken, d. h. daß wir eine Verletzung des Princips der Nicht-Einmischung zugelassen haben. Wollen unsere Gegner die Einmischung oder die Nicht-Einmischung? Sie mögen die Güte haben, sich deutlicher hierüber auszusprechen. Der erste Redner wirft uns vor, alte wichtige Bündnisse, die in der Geschichte des 30jährigen Krieges eine glänzende Rolle spielten und das glorreiche Gedächtniß Gustav Adolphs zurückrufen, vernachlässigt zu haben. Hat er denn vergessen, daß Schweden einen Karl XII. hatte, dessen thörichte Kriegslust das Land hart büßen mußte; daß dieser Fürst in Folge seiner Einmischung in die Polnischen Angelegenheiten Niederlagen erlitt, die ihn zwangen, den Beistand der Pforte nachzusuchen; daß sein Land dadurch zu den Staaten zweiten Ranges herabsank und seitdem nicht mehr denselben Einfluß auf die Europäischen Angelegenheiten ausübt? Derselbe Redner fragt, warum uns mit einem durch seine Freiheitskämpfe berühmten Nachbarvolke nicht die Bande enger Freundschaft verknüpfen? Weiß er denn nicht, daß das unveränderliche Grund-Princip der Schweizerischen Politik die Neutralität ist? Endlich macht uns dieser Redner den Vorwurf, daß wir ein Princip aufgestellt, dem wir nirgends Achtung zu verschaffen gewußt hätten. Hat er den vergessen, daß vor unseren Thoren ein freies und unabhängiges Belgien liegt, daß wir dort die Beobachtung des Princips der Nicht-Einmischung verlangt haben, und daß dadurch Belgien auf immer von Holland getrennt worden und unter die unabhängigen Nationen aufgenommen worden ist? Die Kammer wird von mir nicht erwarten, daß ich den vorigen Rednern in allen ihren Kreuz- und Querzügen folge; ich hoffe, keinen der Hauptpunkte ihrer Vorträge zu übergehen. Was die im Warschauer Archive gefundenen Aktenstücke betrifft, deren Vorlesung die Aufmerksamkeit der Kammer erregt hat, so bemerke ich, daß ich dieselben, als zum ersten Male die Rede davon war, gar nicht kannte und daß es mir daher nicht möglich war, Aufschlüsse darüber zu geben. Seitdem habe ich sie mir verschafft, und dieselben Aktenstücke, zu deren vollständiger Mittheilung ich bereit bin, werden den Beweis liefern, daß von einem Kriege gegen Frankreich niemals die Rede war. So erklärt z. B. der Kaiser in der Antwort auf ein Schreiben des Königs von Holland, der seinen Beistand für die Bekämpfung des Belgischen Aufstandes nachgesucht hatte, er sey unter der Bedingung, daß seine Verbündeten sich mit ihm vereinigten, bereit, Hülfe zu leisten. Diese Verbündeten, durch deren Staaten der Weg nach Belgien führte, waren Oesterreich und Preußen, und keines von beiden trat dem Verlangen des Königs von Holland bei. So blieb Europa im Besitze der Wohlthat des Friedens, den der Kaiser von Rußland selbst nur wegen Familien-Interessen zu stören beabsichtigte, wovon er indessen durch andere Ereignisse und eine richtigere Politik abgehalten wurde. Man wird mir einwenden, daß in den Portefeuilles der Warschauer Staats-Kanzlei Pläne und Entwürfe gefunden worden sind. Zweifeln Sie aber daran, m. H., daß man in den Archiven aller Kanzeleien Pläne aller Art finden würde, die bei Leuten, welche mit den Geschäften unbekannt sind, für wirkliche Angriffs- und Eroberungs-Pläne gelten könnten? Mit den mündlichen Unterredungen, die berührt worden sind, will ich mich nicht beschäftigen; Drohungen, die auf keiner anderen Grundlage beruhen, verdienen keine Beachtung. Eben so übergehe ich gewisse angeblich aufgefangene Briefe. Wo ist derjenige, dessen Briefwechsel man nicht auf diese Weise sprechen lassen könnte? Ich komme nunmehr zu der wahren Frage, zu der über Krieg und Frieden. Die Redner, welche auf strenge Beobachtung des Princips der Nicht-Einmischung dringen, haben gesagt, die Verletzung desselben in Italien sey ein Anlaß zum Kriege; sie tragen also auf Krieg an, und wir wollen jetzt untersuchen, ob der Krieg in der That von dem Interesse und der Ehre Frankreichs erheischt wird; denn eine andere Richtschnur unseres Handelns kennen wir nicht. Indem Frankreich ein großes Princip aufstellte, hat es dasselbe niemals so verstanden, daß es ein casus belli für uns werden solle. Es konnte verständigen Männern nicht in den Sinn kommen, daß Frankreich bei den verschiedenen Anwendungen dieses Princips auf das Recht verzichtet habe, zu prüfen, ob es seinem Interesse und seiner Würde gemäß sey, den Krieg zu erklären. Aber Oesterreich intervenirt in Modena, ruft man uns zu, Euer Princip wird verletzt, Ihr seyd zum Kriege gezwungen. Hat man auch die Wichtigkeit dieser Behauptung überlegt? Sollen wir uns auf die Autorität dieses einzigen Grundes zu einem Kriege verpflichtet halten, dessen Ende nicht vorauszusehen, dessen Folgen nicht zu berechnen

sind, zu einem Angriffskriege, der uns nöthigen würde, den Durchmarsch durch Staaten, mit denen wir im Frieden leben, zu verlangen oder gar zu erzwingen? Man sagt uns: den Frieden, den Ihr bewahren wollt, werdet Ihr nicht bewahren können; der Krieg ist vor der Thür, die Mächte täuschen Euch; nach fruchtlosen Bemühungen, den Krieg zu vermeiden, würdet Ihr ihn dennoch mit allen seinen Schrecken haben. Nein, m. H., und wenn die Mächte wirklich solche Pläne hätten, so würden sie nur sich selbst täuschen; denn sie müßten uns dann auf unserem Boden angreifen, der in einer andern Zeit alle verbündeten Heere verschlang und der von seiner ursprünglichen Kraft nichts verloren hat. Auf diesem Boden sind wir bestimmt, zu siegen, wie groß auch die Menge und die Macht der Feinde sey, die es wagen möchten, unsere Gränzen zu überschreiten; hier würden unsere Heere sich auf eine zahllose, unerschrockene Bevölkerung stützen, hier würden die Angreifenden nur ihrer Zahl nach vermindert, ihrer Hülfsquellen beraubt und durch den Marsch geschwächt anlangen. Verlassen wir aber dieses System, ohne das es keine Sicherheit und Kraft für uns giebt, gehen wir über den Rhein oder die Alpen, um einen Angriffskrieg zu beginnen, so werden wir uns nur, geschwächt und der Stütze unserer National-Garden, wie auch bald der Sympathie der Völker beraubt, zum Kampfe stellen können. Die Zuneigung der Völker können wir uns allein durch Achtung der Ordnung, des Eigenthums und aller Rechte erhalten. Mit dem Kriege würden wir uns unermeßliche Opfer auflegen; denn der Krieg würde unsere Hülfsquellen nicht vermehren, die ganze Last desselben würde auf uns zurückfallen. Wollten wir dieselbe andern Völkern aufbürden, so würden diese von Stund an unsere Feinde werden. Das System, das ich vertheidige, ist dasjenige, welches sich für Frankreich ziemt. Ich will nicht behaupten, daß wir den Rhein und die Alpen nicht überschreiten **könnten**, wenn unser Interesse es erheischte, unseren Verbündeten die Hülfe zu bringen, die sie von uns zu erwarten berechtigt wären. In diesem Falle müßten aber unsere Interessen und unsere Würde wirklich dabei betheiligt seyn. Was die Angelegenheiten Modena's betrifft, so bemerke ich nur, ohne die Frage des Rückfalls zu erörtern, daß die Bologneser selbst das Princip der Nicht-Einmischung verletzt haben, indem sie die Capitulation von Modena, das sich noch vertheidigte, erzwangen. Mit Bedauern sehe ich mich genöthigt, ihnen diesen Vorwurf zu machen. Ueber das, was die Römischen Staaten betrifft, werde ich mich nicht aussprechen; es sind Unterhandlungen im Gange; dies wird hinreichen, um der Kammer meine Zurückhaltung begreiflich zu machen. Aus demselben Grunde schweige ich über die Luxemburgische Frage. Man sage uns also nicht, daß jedes im Aufstande gegen seine Regierung begriffene Volk ein Recht auf unsern Beistand habe, daß jede Nation, die den Aufstand proklamirt hat, verlangen könne, daß wir unser Geld und unser Blut für sie hergeben. Wahrlich, diese Politik kann nimmer die einer weisen einsichtigen Regierung seyn; sie würde einen Krieg mit allen Völkern herbeiführen und kann daher von der Kammer niemals gebilligt werden." (Beifall.)

Kaum hatte der Graf Sebastiani die Rednerbühne verlassen, als der General Lafayette, eines persönlichen Faktums wegen, zum zweitenmale das Wort verlangte. „Schon vor einiger Zeit," äußerte er, „beklagte ich mich von dieser Rednerbühne herab über jene ungenauen Benennungen von Republik und Monarchie, wodurch die Ideen über die wesentlichsten Bedingungen unserer Regierung verwirrt würden. Heute beschwere ich mich über den Unterschied, den man stets zwischen den Freunden des Krieges und des Friedens will, gleichsam als ob wir den Krieg um jeden Preis wollten. Ich mag dem Herrn Minister nicht in seinem beredten Vortrage folgen, denn ich liebe nicht die Debatten, worin man sich Schimpfreden an den Kopf wirft; ich frage bloß, ob es nicht wahr ist, daß man amtlich erklärt hat, die Französische Regierung werde das Einrücken der Oesterreicher in Italien nicht zugeben." (Der Graf Sebastiani von seinem Platze: Zwischen der Erklärung, daß man eine Sache nicht zugeben werde, und einer Kriegs-Erklärung, ist noch ein großer Unterschied!) „Und ich," so schloß Herr Lafayette, „bleibe bei meiner Behauptung, daß nach einer solchen amtlichen Erklärung eine Nichtberücksichtigung derselben sich weder mit der Würde noch mit der Ehre Frankreichs verträgt." Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erwiederte von seinem Platze: „Die Versammlung wird mir hoffentlich die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß es meine Absicht nicht war, irgend einem Mitgliede dieser Kammer persönlich einen Vorwurf zu machen, während Andere der Politik der Regierung die bittersten Vorwürfe machen. Meine Herren, den Inhalt einer Depesche und den Lauf einer Unterhandlung können und dürfen wir nicht bekannt machen. Der vorige Redner besitzt ein zu großes Gefühl des Schicklichen, als daß er so etwas von uns verlangen könnte. Ich kenne die rühmliche Laufbahn, die er zurückgelegt hat, und weiß, daß er für den Krieg nur stimmen würde, wenn er ihn für unvermeidlich hielte. Er möge sich aber ebenfalls überzeugt halten, daß auch wir den Krieg, von welcher Seite er auch käme, bereitwillig annehmen würden, wenn die Ehre, die National-Würde und die wahren Interessen Frankreichs solches erheischten." Nach diesen Worten, die allgemeinen Beifall fanden, stellte der Vice-Präsident die Frage, ob die Debatte geschlossen werden solle, oder nicht? Herr Mauguin stimmte für die erstere Alternative; seine Meinung fand indessen keine Unterstützung, und die Kammer beschloß, auf den Antrag des Vice-Präsidenten, die fernere Berathung so lange auszusetzen, bis die Kommission, die sich mit der Untersuchung der finanziellen Lage des Landes beschäftigen soll, ihren desfallsigen Bericht abgestattet haben wird.

Paris, vom 20. März. — Gestern bewilligten Se. Majestät Herrn Lehon eine Privataudienz, in welcher dieser sein Beglaubigungschreiben als Gesandter Belgiens am hiesigen Hofe zu überreichen die Ehre hatte.

Der König und die Königl. Familie werden einen Theil des Aprils in St. Cloud zubringen. In den Tuillerien, welche der König zu seiner Residenz bestimmt hat, sollen bedeutende Arbeiten unternommen werden.

Der König wird am 27sten d. M. auf dem Marsfelde eine große Revue über die in der Nähe von Paris stehenden Truppen abhalten und ihnen zugleich die neuen Fahnen einhändigen. Der **Moniteur** giebt dies als den Grund des Zusammenziehens von Truppen in der Hauptstadt und deren Umgegend an, auf welches mehrere hiesige Blätter aufmerksam gemacht hatten.

Der Herzog von Orleans wird wieder eine neue Reise antreten, um die Garnisonen mehrer Städte zu inspiciren.

Die France Nouvelle erklärt sich die Aeußerung des Kriegsministers in der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, daß ungeachtet der großen Geldbewilligungen die Armee nur auf den Friedensfuß gesetzt werde, dadurch, daß es zweierlei Friedensfuß in Frankreich gebe, den kleinen, nach welchem die Armee 200,000, und den großen, wonach sie 450,000 Mann stark sey; von letzterem habe der Marschall Soult gesprochen; auf den Kriegsfuß gesetzt, würde das Heer 550,000 bis 600,000 Mann stark seyn.

Erste Beilage

Erste Beilage zu No. 78 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 2. April 1831.

Frankreich.

Man spricht heute von Gegenbefehlen, welche die Oesterreichischen Truppen erhalten hätten und von Unterhandlungen, die zwischen Frankreich, England und Oesterreich in Bezug auf Italien angeknüpft worden seyn sollen.

Wie es heißt, ist der Vorschlag des Herrn Baude in den Büreaux gemildert worden. Die Güter Karl X. sollen einstweilen nur unter Sequester gelegt werden.

Der Marschall des Reichstags zu Warschau hat dem Herrn Lafayette ein Danksagungsschreiben geschickt, daß er sich an die Spitze eines Polenkomité's gestellt habe.

Der Graf Walewski, Polnischer Abgesandter in Paris macht bekannt, daß die Nachricht, welche in mehren Deutschen Blättern stände, die Polen hätten die kümmerlichen Geldunterstützungen der Franzosen verächtlich zurückgewiesen, durchaus unwahr sey.

Der Erklärung Sebastiani's zufolge wird Frankreich nur einen Vertheidigungskrieg führen. Es wird die Mächte sich ruhig rüsten lassen, und abwarten und keinen Schritt über die Grenze thun.

Der Courrier français erzählt, daß man geschriebene Anschlagzettel gefunden habe, auf denen die Bürger, die Arbeiter und die Nationalgardisten aufgefordert werden, sich heute, am 20sten, ohne Waffen bei der Fontaine de l'Elephant zu versammeln, um die Bildsäule Napoleons auf den Vendome-Platz zu tragen. Auch der Temps spricht von ähnlichen Gerüchten. (Die Pariser Abendblätter vom 20sten enthalten jedoch nichts, was eine Ausführung dieses Vorhabens und eine Störung der Ruhe andeutete).

Einer telegraphischen Depesche aus Avignon vom 16ten d. zufolge, herrscht in dieser Stadt große Gährung; der Maire hat sein Amt niedergelegt, der Befehlshaber und mehrere Offiziere der Nationalgarde haben ihren Abschied verlangt, und die Nationalgarde ist faktisch aufgelöst. Die Veranlassung und die Details dieser Vorfälle sind noch unbekannt.

General Lacroix Boëgard, der wegen Falschwerberei bald nach der Revolution des July hier verhaftet, später jedoch wieder freigelassen wurde, ist auf Antrag des Königl. Prokurators gestern abermals verhaftet worden; auch hat die Polizei mehrere Haussuchungen angestellt.

Der Oberst Cadoudal, dessen Flucht nach England letzthin gemeldet wurde, soll sich noch in Nantes befinden, wie dortige Blätter behaupten. Seine Gemahlin hat mit ihrer ganzen Familie die verlangten Pässe nach England erhalten.

Die Regierung hat Befehl ertheilt, die Basreliefs, welche vor 16 Jahren den Triumphbogen auf dem Caroussel-Platz zierten und nach der Wiederherstellung der Monarchie abgenommen wurden, wieder an ihren früheren Stellen anzubringen.

Die Ausbesserungsbauten in den Tuilerieen haben gestern begonnen; im Innern werden Gerüste für die Ausbesserung der Decken errichtet.

In einigen Tagen wird eine vom Vicomte v. Chateaubriand verfaßte Broschüre, unter dem Titel: „Ueber die Restauration und die Wahl-Monarchie oder: Antwort an einige Blätter über meine Weigerung, der neuen Regierung zu dienen,“ erscheinen.

Paris, vom 22. März. — Der König musterte vorgestern Mittag, von den Herzogen von Orleans und Nemours, dem Kriegs-Minister und einem zahlreichen Generalstaabe begleitet, im Hofe der Tuilerien sechs Bataillone der National-Garde, so wie zwei Infanterie- und zwei Kavallerie-Regimenter. — Auch wurden an demselben Tage der Kriegs-Minister, der Marschall Gerard, der Graf Lobau, Befehlshaber der hiesigen National-Garde, der General-Lieutenant Graf Pajol, die Commandeure von sechs Legionen der National-Garde und die Obersten mehrerer Infanterie- und Kavallerie-Regimenter zur Königl. Tafel gezogen. Das diplomatische Corps machte dem Könige und der Königin seine Aufwartung. — Gestern arbeiteten Se. Majestät mit den Ministern der Justiz, der Marine und der auswärtigen Angelegenheiten.

Mehrere Londoner Banquier-Häuser, unter ihnen das Haus Baring, haben wie das Journal du Commerce anzeigt, der diesseitigen Regierung Anträge wegen der zu negociirenden Anleihe gemacht. Die Agenten von vier großen Häusern sollen bereits hier eingetroffen seyn. Der Temps schreibt das Herabdrücken der Fonds an der hiesigen Börse größtentheils der Absicht zu, die Anleihe zu einem recht niedrigen Preise zu machen.

Gestern ertheilte Herr Casimir Périer die erste Empfangs-Audienz seit seiner Ernennung zum Präsidenten des Minister-Rathes; zu derselben hatte sich, wie der Temps erzählt, eine sehr zahlreiche Gesellschaft eingefunden, unter der man den größten Theil des diplomatischen Corps, viele Deputirte der Centra und der linken Seite und fast alle ausgezeichnete Männer, welche Paris besitzt, bemerkte.

Die Quotidienne meldet nach einem Briefe aus Honfleur, der Erzbischof von Paris, Graf v. Quelen, habe sich in Havre nach England eingeschifft.

Auf der Simplon-Straße sind zwei fremde Offiziere, welche Pläne für den Uebergang einer Armee aufnahmen, verhaftet worden.

Der Spanische Financier, Don Antonio Uriarte, Controlleur des großen Buches der Staatsschuld Spaniens, ist hier angekommen, wie man glaubt, um das Geschäft der Anerkennung der Cortes-Anleihe zu beendigen.

Spanien.

Madrid, vom 10. März. — Rücksichtlich der Französischen, in Spanien sich aufhaltenden Ausgewanderten, und der Zulassung der Mitglieder der Familie Karls X. auf das Spanische Gebiet, soll es zwischen dem Franz. Gesandten, Herrn v. Harcourt, und unserm Minister des Auswärtigen, zu sehr lebhaften Erörterungen gekommen seyn. Herr Salmon soll dem Gesandten bemerklich gemacht haben, daß, ehe die Französische Regierung die Entfernung von der Grenze bestimme, in welcher die Franz. Ausgewanderten sich aufhalten sollen, sie selbst die Spanischen Ausgewanderten in das Innere hätten zurückgehen lassen sollen, während diese sich an der ganzen Pyrenäenkette entlang aufhielten, und in Paris und Bordeaux Comités hätten, welche ihre Bewegungen leiteten. Was die Familie Karls X. betrifft, so soll unser Minister gefragt haben, mit welchem Rechte die Französische Nation gegen den Aufenthalt derselben in Spanien etwas einwenden könnte, da sie dieselbe Einwendung auch gegen England gemacht haben müßte?

Madrid, vom 15. März. — Wir haben Nachricht aus Cadix bis zum 10ten. Zu dieser Zeit herrschte überall die größte Ruhe. Die Truppen der Insurgenten waren zerstreut und aufgerieben. Die Gefangenen werden ohne Weiteres erschossen; die Executionen sind sehr zahlreich. Man beschäftigt sich jetzt nicht anders mehr mit dieser Angelegenheit, als indem man die Akte der Rache bedauert, welche dieser unglückliche Versucher herbeiführt. Man versichert, der General Quesada werde mit dem goldenen Vließ für den Erfolg seiner Unternehmung belohnt werden.

England.

London, vom 19. März. — Bei dem letzten Lever des Königs überreichte der Präsident des Kontroll-Bureaus, Herr Charles Grant, Sr. Majestät ein Schreiben des Schachs von Persien, in welchem derselbe sein Beileid über das Ableben des verewigten Königs bezeugte und seine Glückwünsche über die Thronbesteigung Sr. jetzt regierenden Majestät abstattete.

Die Times enthält nachstehende Notizen über Hrn. Casimir Périer: „Dieser neue Premier-Minister ist 54 Jahr alt, von hoher Statur und angenehmen Aeußeren. Hervorstechender jedoch sind seine geistigen Eigenschaften. Mit einem festen Charakter verbindet er einen schnellen Ueberblick und große Beredsamkeit. Hinsichtlich seines Vermögens gehört er zu den reichsten Individuen in Frankreich. Seit den letzten funfzehn Jahren stand er an der Spitze der liberalen Partei und wendete in der Deputirten-Kammer seine großen Talente zur Vertheidigung der öffentlichen Freiheiten und liberalen Grundsätze an. Immer zeigte er sich als Vertheidiger der Nationalsache und war einer der Haupt-Urheber der Bewegung, welche die vorige Regierung stürzte und die Juli-Revolution vollendete. Sein Einfluß in der Deputirten-Kammer war so groß, daß er zweimal fast einstimmig zum Präsidenten derselben erwählt wurde, indem nur eine sehr geringe Anzahl Mitglieder von der äußersten linken Seite nicht mit für ihn stimmten. In den unruhigsten Verhandlungen legte er häufige Beweise großer Festigkeit und bemerkenswerther Geistesgegenwart ab. Die Geschichte seines Lebens läßt nicht den mindesten Zweifel an der Liberalität seiner Denkungsart übrig. Er tritt sein Amt als Bekenner von Grundsätzen an, die das Publikum von jeder Besorgniß für Handlungen politischer Schwäche befreien muß, die man dem vorigen Ministerium mit Recht vorwarf. Dem Ruhm und den Interessen Frankreichs ergeben, betrachtet er sie im engen Verein mit dem Frieden Europa's."

Ein hiesiges Morgenblatt theilt die Nachricht mit, daß Sir Walter Scott einen schlagartigen Zufall gehabt habe.

„Die heute eingelaufenen Berichte aus Irland — sagt der Globe — enthalten die niederschlagendsten Schilderungen von dem Elende und der Hungersnoth, die fast überall im westlichen Irland herrschen, und zugleich einen Aufruf an Englische Mildthätigkeit, der hoffentlich nicht vergeblich erschallen wird. Wo sind aber die Irländischen Gutsbesitzer und die andern Magnaten jener außerordentlichen Insel, um ihre Namen an die Spitze der zu diesem Behufe zu veranstaltenden Unterzeichnungen zu setzen? oder glaubt man etwa, daß so heftige Reden im Oberhause gegen Einführung von Armengesetzen hinlänglich seyen? Hoffentlich wird das herzzerreißende Elend, wie es jene Berichte schildern, alle andere Rüsichten überwiegen, insofern von ungesäumter Hülfe die Rede ist; hoffentlich wird es aber auch die immer allgemeiner werdende Ueberzeugung bestätigen, wie höchst nothwendig eine Revision des ganzen Irländischen Armensystems ist, — wenn man nämlich die fast gänzliche Hintansetzung der arbeitenden Klassen von Seiten ihrer natürlichen Beschützer mit diesem Namen belegen kann."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 22. März. — Durch Königl. Verfügung ist bestimmt worden, daß, in Betracht der Zeitumstände und des Bedürfnisses an baarem Gelde für die Land- und Seemacht, die auf das Budget angewiesenen Beamten ihre Gehalte für die drei ersten Monate des laufenden Jahres in lauter Tresorscheinen von 100 und 50 Gulden ausbezahlt erhalten sollen. Es soll ihnen jedoch auch freigestellt seyn, vorläufig noch gar keine Zahlung anzunehmen und diese aussetzen zu lassen, bis die Staatskasse sich wieder in bessern Umständen befindet.

Se. Königliche Hoheit der Prinz von Oranien ist gestern in hiesiger Residenz gesund und wohlbehalten angelangt, und es hat — wie wir richtig vorausgesagt — nichts von allem dem stattgefunden, was die zum Glück immer weniger zahlreichen Feinde der Eintracht zwischen Dynastie und Land als unausbleiblich angekündigt haben. Man hat den Prinzen überall, und

namentlich in Rotterdam, empfangen, wie es sich für den Sohn des geliebten Königs und für einen Fürsten gebührte, welcher sich selbst und seine theuersten Gefühle in dem bekannten Rettungsversuch zu Gunsten eines undankbaren Volkes hergab, ohne jemals deswegen im Grunde des Herzens aufgehört zu haben, ein guter Holländer und Sprößling der Oranier zu seyn. Man erwartet hier nächstens von Belgien aus die Ankündigung einer Subscription zu Creirung einer Marine, da der dafür ernannte Minister bisher nichts zu thun gehabt hat. Spottweise behauptet man, Herr van de Weyer werde überdies auch noch Kolonial-Minister werden und die Zurechnung wegen des Kumulirens der Stellen nicht so streng sich zeigen, als bei Herrn Gendebien. Während die Klagen über das allgemeine Elend täglich lauter erschallen, fahren die improvisirten Minister mit Gastmählern und Spazierfahrten fort, und die Erscheinung mit großen goldenen Epauletten auf kleinen Schultern in den Königlichen Logen zu Brüssel soll das Verschwinden des Goldes aus den Staatskassen vergessen machen. Sicheren Nachrichten zufolge, soll der Bischof von Lüttich, Herr v. Bommel, einer der Urheber des Revolutionswerkes, auf öffentlicher Kanzel empfindliche Zeichen des Mißfallens von Seiten der Gemeinde zu vernehmen bekommen haben. Von welcher Stimmung die Belgische Geistlichkeit beseelt und wie sehr sie von Schreck über die Ernte ihrer eignen Aussaat ergriffen sey, lehren deutlich die letzten Nummern des Courrier de la Meuse, welcher geradezu die Restauration unter Oranien einer Vereinigung mit Frankreich vorzieht. Täglich erfährt man von Ausgewanderten und Flüchtlingen empörende Einzelnheiten über den Zustand der Gesetzlosigkeit in Gent und die Justizmorde gegen die des Orangismus bezüchtigten Individuen, welche auch seit Installirung des Regenten sich fortsetzen. Herr Surlet de Chokier, das Deficit seiner geistigen Fähigkeiten wohl erkennend, sucht durch eine künstlich angeborgte Energie in Ausdrücken und Maßregeln irgend einen der berühmten Republikaner des Nachbarlandes zu kopiren; darum ist nun der Lakonismus in der neuesten Belgischen Staats-Kanzelei an der Tagesmode. Man hält die Verblendung der Machthaber in dem unglücklichen Lande für ganz unbegreiflich, und ihre Opposition, die sie mit trotziger Beleidigung nicht nur gegen das System des Französischen Kabinets, sondern selbst gegen die persönliche Gesinnungen des Königs Ludwig Philipp nunmehr auf einmal entwickeln, für Unsinn, oder sie müssen ihrer Freunde und Helfer in gewissen Factionen, die auf Umsturz des Bestehenden sinnen, ziemlich sicher seyn. Beide jedoch dürften an der Lage der Zeit, wie an den Kräften ihrer Gegner, bedeutend sich irren und vor Allem die Belgier noch einmal und zum Ueberfluß den Beweis liefern, daß zu einer glücklichen Revolution mehr Verstand gehört, als sie bisher entwickelt haben. Die Gerüchte von naher Ankunft einer Englischen Escadre in der Schelde erneuern sich seit einigen Tagen. Auch über die Tendenz der neuesten Englischen Politik täuschen die armen Belgier sich ganz bestimmt. Sic vos non vobis.

Aus dem Limburgschen wird noch immer berichtet, daß in dem Mellinetschen Corps große Verwirrung und Anarchie herrsche. Einige Belgische Mannschaften, die in Weert und Niederweert sich befunden hatten, sind vor einigen Tagen nach der Seite von Venloo abgezogen und durch 800 Mann, die mit drei Stücken Geschütz versehen sind, ersetzt worden. In Nieder-Oeteren und anderen Dörfern am Süd-Wilhelms-Kanal befinden sich noch fortwährend feindliche Truppen, die sich zuweilen auch in der Nähe von Mastricht zeigen.

Die Bredasche Courant meldet, daß kürzlich bei einem großen Gastmahle in Antwerpen, bei welchem sich auch der General van der Smissen befunden habe, die Gesundheit des Prinzen von Oranien laut ausgebracht worden sey. Nur der General selbst soll sich dabei passiv verhalten haben.

Aus dem Haag, vom 24. März. — Se. Maj. der König haben geruht, die neue Organisation des Heeres folgendermaßen anzuordnen: Die Armee besteht aus drei Divisionen unter dem Oberbefehle Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich, als Generalissimus. Befehlshaber der drei Divisionen sind die General-Lieutenants van Geen, Meyer und Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar. Der General-Lieutenant Cort-Heyligers wird die Stellung des Heeres befehligen, die sich von Grave bis nach Herzogenbusch ausdehnt. Der General-Lieutenant de Cock (bekannt durch den rühmlichst von ihm beendigten Feldzug auf Java) übernimmt den Heeres-Befehl in Seeland, und der General-Major Destombes wird an die Spitze einer der Brigaden des Heeres gestellt.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist gestern Nachmittags von hier zur Armee abgegangen.

Eine Deputation von Belgiern — heißt es in einem Schreiben aus dem Haag in der Allg. Zeit. — die der Baron Erasmus I. von Chokier hieher schickt, um von dem König Wilhelm die Anerkennung seiner Quasi-Legitimität, und die Abtretung von Mastricht, Luxemburg, Antwerpen, Staatsflandern, vielleicht auch Geldern und Nordbrabant und den Nachlaß der pro rata an der gemeinsamen Nationalschuld, zu fordern, ist im Haag angesagt. Man bereitet die Logis für sie in den Cragten. Inzwischen ist eine andere Deputation des Handelsstandes, den Herrn van de Elst (Vater des bekannten Rapport-Lieferanten für den Courrier des Pays-Bas) an der Spitze, hier eingetroffen, welche die Verhältnisse mit der Handelsmaatschappey zu reguliren sucht. Das Volk betrachtete sie wie Curiositäten, und es schien ihnen etwas unheimlich in der Residenz. Nicht ohne tiefe Entrüstung hat man die lügenhaften, verläumderischen und dummdreisten Verunglimpfungen des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, nunmehrigen Civil- und Militair-Gouverneurs des Großherzogthums Luxemburg, in einigen Belgischen Zeitungen gelesen.

Die gränzenlos traurige Verarmung des Landes, herbeigeführt durch die außerordentlichen Abgaben, Erpressungen und Kriegssteuern, womit theils die provisorische Regierung, theils die Anführer der Belgischen und fremden Kriegsbanden in den Paar Monaten das unglückliche und betrogene Land heimgesucht, liefern die besten Commentare zu jenen gleich unredlichen als ungereimten Angriffen, und die eigenen Geständnisse der Regierungshäupter über die Lage Luxemburgs ersparen weitere Zusätze. Jede der betreffenden Zeilen jedoch muß das Selbstgefühl der Deutschen Nation aufs tiefste empören, welche nicht nur in der Person eines der tapfersten, kenntnißreichsten und hinsichtlich seines Charakters ehrenwerthesten Prinzen, nicht nur in dem Organe des Bundestags, welche Behörde, trotz mancher Schwächen und Irrthümer, doch immer noch über eine Versammlung von Roturiers und Abentheurern, wie der Belgische Congreß und die dermaligen Volkshäupter, allzu erhaben ist, sondern auch in gesuchten, geflissentlichen Angriffen auf die Deutsche Individualität, als solche, beleidigt und mißhandelt worden ist. Die Belgier haben keinen Anspruch auf Luxemburg, weder historisch, noch staatsrechtlich, noch den letzten Bestimmungen des Londoner Congresses, ja der bisherigen Ansicht des Französischen Cabinets selbst, gemäß; die Nichtzulassung des Herrn Pescatore zu den Generalstaaten im Haag beweist nicht nur nichts gegen, sondern für die Selbstständigkeit des Großherzogthums; gerade weil es als für sich bestehender, Deutscher Staat, dessen Oberhaupt der König von Holland, durch Zufall ist, hat man die Abgeordneten von Luxemburg nicht zugelassen. Das Land hat eine eigene Regierung und mit dem Holländischen Staate weiter nichts zu schaffen, und seine eigenthümlichen Verhältnisse mit der Germanischen Föderation haben bisher, von philobelgischen Mächten selbst anerkannt, sich bisher forterhalten.

Brüssel, vom 22. März. — Durch eine Verfügung des Regenten vom gestrigen Tage ist der Congreß zum 29sten d. wieder zusammenberufen worden.

„Herr Tielemans — heißt es im Belge — hatte in der letzten Versammlung des Ministerrathes das System, das, seiner Meinung nach, das Ministerium befolgen müsse, so wie die Mittel auseinandergesetzt, um das Land aus der kritischen Lage zu ziehen, in die es durch ein viermonatliches Provisorium gestürzt worden. Seine Collegen hatten sich, mit Vorbehalt einiger Modificationen, seinem Systeme beigesellt, als Herr Tielemans die Frage aufwarf, ob ein so neues System, wie das von ihm vorgeschlagene, nicht auch von neuen Männern in Vollzug gesetzt werden müßte? Da nun einige seiner Collegen diese Frage bejaheten, so bat der Regent die Herren van de Weyer und Gendebien, ein neues Ministerium zusammenzusetzen. Einige Zeitungen meldeten, daß Herr Tielemans seine Dimission angeboten oder genommen habe; dies ist jedoch ein Irrthum. Herr Tielemans wird sich zurückziehen, sobald der Ministerrath, seinem Vorschlage gemäß, gänzlich erneuert seyn wird. So lange dies nur theilweise geschieht, wird Herr Tielemans unbezweifelt an der Spitze des Departements für das Innere bleiben.“

Ueber die Zusammensetzung des neuen Ministeriums sind die verschiedenartigsten Gerüchte in Umlauf; Hr. von Sauvage soll erklärt haben, daß er in das Ministerium nur eintreten werde, wenn Herr van de Weyer ausscheide. Demnach soll auch der Erstere jetzt mit der Bildung des Cabinets beschäftigt seyn, und man nennt bereits einige Lütticher, namentlich Hrn. Devaux, Redacteur des Politique, und Herrn Raikem, welche Portefeuilles erhalten sollen. Andererseits wird aber auch behauptet, daß Hr. van de Weyer über die Herren von Brouckere und v. Sauvage den Sieg davon getragen habe. Der Courrier bemerkt hierzu: „Der 29ste März ist sehr nahe bevorstehend, und besser, als Hr. van de Weyer, wird wohl der National-Kongreß dem Staats-Oberhaupte die Männer bezeichnen können, auf welche seine Wahl fallen müsse, um mit der Majorität das Land zu regieren und zu retten. Das Ministerium, welches auch immer an der Reihe seyn mag, wird die große Probe der parlamentarischen Debatten bestehen müssen.

Auch ein hiesiges Blatt äußert, daß der traurige Zustand unserer Finanzen und die kritische Lage, in welcher sich die Regierung befinde, nachdem ihr angezeigt worden, daß die Beschlüsse der Londoner Konferenz nächstens zur Vollziehung gebracht werden würden, die Ursachen seyen, weshalb der Kongreß zum 29. März zusammenberufen worden sey.

Dem Belge zufolge hat ein Theil der Bürgergarde sich vorgenommen, den vorgeschriebenen neuen Eid nicht zu leisten; auch der Chef dieser Garde, Baron von Hooghvorst, soll sich darunter befinden; doch bedarf dies Letztere noch der Bestätigung. Heute früh hat ein Lieutenant von der sechsten Compagnie der zweiten Section der hiesigen Bürgergarde folgende, an den Regenten gerichtete Protestation auf der Hauptwache der Bürgergarde niedergelegt: „Wir Unterzeichnete sehen uns, ungeachtet unserer Anhänglichkeit an Ihre Person, genöthigt, gegen den von uns geforderten neuen Eid zu protestiren und zu erklären, daß wir ihn nicht leisten können.“ Mehrere Bürgergardisten haben dies bereits unterzeichnet, und viele wollen es noch thun. Andererseits hört man, daß bereits der Vorschlag gemacht worden, eine ähnliche Association, wie diejenigen, die sich in Frankreich gebildet haben, hier zur Sicherung der Belgischen Unabhängigkeit und zur Ausschließung des Hauses Nassau zu errichten.

Der Vrai Patriote äußert: „Es heißt neuerdings, daß der Waffenstillstand an der Grenze von Seeländisch-Flandern verletzt worden sey. Ein Holländischer Unteroffizier soll von den Unsrigen getödtet, auf unsere Fischer soll geschossen, der Posten am Kapitalen Damm angegriffen worden seyn u. s. w. Wir geben diese Nachrichten nicht ausführlicher, weil sie sich nur in

einem Blatte befinden (dem Journal des Flandres), das hinsichtlich seiner Wahrheitsliebe in sehr übelem Rufe steht. Wir wollen warten, bis uns bestimmte, an Ort und Stelle aufgenommene Erkundigungen eingegangen sind.“ Neuerdings wird vom Journal des Flandres gemeldet, daß den Unsrigen 2 — 3 Mann auf einem Wachtposten verwundet oder getödtet worden sind.

Acht und zwanzig festgenommene Individuen, die bei den bekannten Greuelscenen in Brügge verwickelt waren, sind am 17ten d. in Gent angekommen und in das dortige Zuchthaus gesetzt worden.

Schweiz.

Luzern, vom 16. März — Am 13ten d. traf der Oesterreichische Gesandte, Graf von Bombelles, hier ein. Vorgestern stattete er dem Präsidenten der Tagsatzung einen Besuch ab und überreichte ihm eine, die Schweizerische Neutralität anerkennende Antwort des Wiener Hofes. Letztere ward gestern der Tagsatzung vorgelegt. Sie spricht, in übrigens höchst wohlwollen Ausdrücken, einiges Befremden aus über die militairischen Rüstungen, für deren Anordnung kaum hinreichender Grund möchte gefunden werden. Um nun deshalb befriedigende Aufschlüsse zu geben, beauftragte die Tagsatzung ihre Siebner-Commission, eine Antwort zu entwerfen.

Italien.

Florenz, vom 16. März. — Der Marchese Chigi ist zum Gouverneur von Siena und Geheimen Finanz- und Kriegsrath und der Oberst Gianettini zum interimistischen Civil- und Militair-Gouverneur von Elba ernannt worden.

Rom, vom 12. März. — Hier ist es äußerst ruhig, aber auch traurig. Die Fastenzeit schließt alle öffentliche Lustbarkeiten aus; der Vatikan mit seinen großen Kunstschätzen ist geschlossen, eine Entbehrung, für die den Kunstfreunden die Ausstellung von Gemälden und Bildwerken lebender Künstler keinen Ersatz bieten kann. Vor einigen Tagen wurden gegen 300 Verbrecher von der Engelsburg nach dem sogenannten Termini gebracht, weil das Kastell in Vertheidigungszustand gesetzt wird. — Aus Neapel wird gemeldet, daß der Graf von Syrakus, Bruder des Königs und General-Staathalter von Sicilien, der sich am 6ten d. M. mit seinem Gefolge nach Palermo eingeschifft hatte, in letzterer Residenz angekommen und von den Einwohnern mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden ist.

Bologna, vom 17. März. — Einige exaltirte Revolutionnairs sind in den Regierungs-Pallast gedrungen, haben den Präsidenten Vicini beschimpft und dem Justiz-Minister Silvani und Anderen gedroht, sie zum Fenster hinauszuwerfen. Der gekränkte Vicini reichte seine Entlassung ein; Zucchi, Armandi und viele Andere drangen in ihn, wenigstens bis zum nächsten Sonntage auszuhalten, und die Deputirten, die erst Anfangs April wieder zusammentreten sollten, sind jetzt auf den nächsten Sonntag berufen. — Man hat eine gezwungene Anleihe oder den Verkauf des Raphaelschen Gemäldes „die heilige Cäcilie“ und die Verpfändung anderer schöner Bilder vorgeschlagen. In allen Klassen herrscht Angst und Bedrängniß, und die Deutschen würden jetzt nicht ungern gesehen werden. Nur gegen die Päpstliche Regierung ist man mit wenigen Ausnahmen allgemein ungünstig gestimmt. Der Oberst Ragani ist mit seinem Bataillon Linien-Truppen wieder zurück. Grabinski und Ollini sind noch in der Romagna, wo die Begeisterung nicht so groß ist, als man hier erwartet hat; es zeigen sich sogar religiöse Guerillas. Die Modenesischen Truppen Zucchi's werden täglich gemustert, haben aber ihre Waffen noch nicht wieder erhalten. In Civita-Castellana hält sich die Päpstliche Besatzung.

Die Florentiner Zeitung berichtet: „In Comacchio ist die alte Ordnung der Dinge ohne irgend eine Gewaltthätigkeit wieder hergestellt worden, sobald die in Ferrara eingetretene Veränderung bekannt wurde. Die ganze Provinz Ferrara kann also als zu ihrer frühern Ruhe zurückgekehrt betrachtet werden. Die sogenannten Nationalgarden legen überall die Waffen freiwillig nieder und freuen sich, dieser Last überhoben zu seyn. In Carrara hat die Nachricht von der Rückkehr des Herzogs in seine Staaten allgemeine Freude erregt; es wurde ein Te Deum gesungen und die Stadt Abends erleuchtet. — Der in Bologna erscheinende Monitore meldet das Einrücken der Oesterreichischen Truppen in Cento; die Regierung und die frühere Ordnung wurden dort wieder hergestellt. — Ein Corps Insurgenten soll in Acquapendente eingerückt seyn.“

Entbindungs-Anzeigen.

Heute wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies Verwandten und Freunden zur Nachricht. Oels den 30. März 1831.

C. W. Müller.

Die heute Nachmittags 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Blumenthal, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit ergebenst an. Breslau den 31. März 1831.

Dr. Grötzner.

A. 8. IV. 5. R. u. T. △ I.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 3. April, neu einstudirt: Das graue Kreuz im Teufelsthale. Romantisches Gemälde der Vorzeit in 4 Aufzügen, von Karl Fischer, Mitglied der hiesigen Bühne.

Montag den 4ten: Die Stumme von Portici. Heroische Oper in 5 Aufzügen. Musik von Auber.

Dienstag den 5ten: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in 2 Akten von Ferd. Raimund. Musik von Wenzel Müller.

Subhastations-Patent.

Die auf der Tscheppine Friedrich Wilhelms Straße No. 53 und 52 des Hypothekenbuchs, neue No. 18 und 19 belegenen, zu den vier Linden genannten Grundstücke, der verwittweten Erbsaß Langner, geborne Arlt gehörig, sollen, da beide Grundstücke dergestalt mit einander verbunden sind, daß deren Trennung, obgleich jedes derselben im Hypothekenbuche ein besonderes Folium hat, nach dem Gutachten der Sachverständigen theils unzweckmäßig, theils unmöglich ist, weil die Durchfahrt nach dem zu beiden Häusern gehörigen Hofe durch das kleinere Grundstück No. 52 führt, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 8283 Rthlr. 11 Sgr. nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 6623 Rthlr., nach dem mittleren Werthe also 7453 Rthlr. 7 Sgr. 2 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 12ten May 1831 Vormittags um 11 Uhr, am 12ten July 1831 Vormittags um 11 Uhr und der letzte am 3ten October 1831 Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner im Partheienzimmer No. 1 des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 2ten Februar 1831.

Königliches Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Nicolai-Straße No. 172. des Hypotheken-Buches, neue Nro. 71. belegene Haus, den Schnallen-Fabrikant Torchianaschen Erben gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialien-Werthe 9169 Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 Procent aber 13326 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf., nach dem Durchschnittswerthe 11,248 Rthlr. 12 Sgr. 7 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 14ten Juny, am 15ten August und der letzte am 18ten October 1831 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Borowski im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 8ten März 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Patent.

Das sub No. 6 auf der Freiheits-Vorstadt und No. 26 der Garten-Straße belegene Haus, zum Nachlaß der Rosina geborne Würfel, verehelicht gewesene Krämer Pargny gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialien-Werthe 1211 Rthlr. 5 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 2478 Rthlr. 15 Sgr. Da sich in dem früheren Bietungs-Termine kein Kauflustiger gemeldet hat, so ist ein anderweitiger Termin auf den 30sten April c. a. Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Schütz im Parteien-Zimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts anberaumt worden. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 14ten März 1831.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das an der alten Oder gelegene, mit Altscheitniger und Vincenz-Elbinger Aeckern grenzende Friedewalder Werder von 33 Morgen 69 Quadr. Ruthen im Umfange, welches als Gräserei und zum Ruthenschnitt für Korbmacher benutzt werden kann, soll vom 1sten Mai 1831 ab bis ult. April 1833 meistbietend verpachtet werden und ist hierzu auf den 12ten April a. c. früh um 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale ein Termin anberaumt worden.

Breslau den 18ten März 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Es sollen die beiden, zu dem Kämmerei-Fundo — das goldne Schwerdt — gehörigen, vor dem Nicolai-Thore, zwischen der Berliner Chaussee und der kurzen Gasse belegenen Wiesen von 12 Morgen 12 QRuth. Magdeburgisch die große und kleine Scholzen-Wiese benannt, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden und haben wir hierzu einen Termin Dienstags den 10ten May c. Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, zu welchem zahlungs- und besitzfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden. Die diesen Verkauf betreffenden Bedingungen sind bei dem Rathhaus-Inspector Klug in der Rathsdienerstube einzusehen.

Breslau den 29sten März 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Etwaigen Gläubigern des verstorbenen Vorwerksbesitzers Carl Gottlieb Schramm, welche sich noch nicht gemeldet und ihre Befriedigung erhalten haben, machen wir hierdurch bekannt: daß Termin zur Regulirung des Nachlasses desselben auf den 13ten July dieses Jahres Vormittags um 9 Uhr vor uns anberaumt worden. Wir laden daher dieselben hierdurch vor, sich sofort, spätestens aber in dem anstehenden Termine mit ihren Forderungen zu melden, ansonst nach Ablauf desselben jeden Gläubiger der Nachtheil trifft, daß er sich nur an jeden Erben, nach Verhältniß seines Erbtheils halten könne und jeden derselben in seinem persönlichen Foro belangen müsse.

Haynau den 23sten Februar 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Proclama.

Im Wege des abgekürzten Concurs-Verfahrens, soll in termino den 5ten May d. J. des Vormittags um 11 Uhr in dem Partheienzimmer des unterschriebenen Gerichts die Nachlaß-Masse des hier verstorbenen Papiermachers August Beinlich vertheilt werden, und es wird dies hiermit nach Vorschrift des § 7. Tit. 50. Thl. 1. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Reinerz den 10ten März 1831.

Königl. Preuß. combinirtes Stadt-Gericht von Reinerz und Lewin.

Oeffentliches Aufgebot.

Alle diejenigen, welche auf die nachfolgend bezeichneten, für den hier verstorbenen Buchhalter Johann Thiele ausgestellten verlorenen Privat-Schuldverschreibungen, 1) den in Wechselform ausgestellten Schuldschein des Kaufmann Franz Matros über 1000 Rthlr. Courant, worauf nach einer Randbemerkung 200 Rthlr. bezahlt sind; 2) den Schuldschein des Kaufmann Matros über 500 Rthlr. Cour., beide d. d. Groß-Strehlitz den 6ten August 1818 zu 6 p. C. zinsbar; 3) die Obligation des Grafen v. Renard auf Groß-Strehlitz, d. d. Groß-Strehlitz den 31sten December 1819 über 4000 Floren Courant, zu 5 pro Cent zinsbar, worauf nach zwei Randbemerkungen 666 Rthlr. 20 Sgr. und 1000 Rthlr. bezahlt sind, das Instrument also noch auf 1000 Rthlr. validirt, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, ihre etwanigen Ansprüche binnen drei Monaten und spätestens in dem auf den 7ten May d. J. früh 8 Uhr in unserer hiesigen Canzellei anberaumten Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen an die obigen Instrumente werden präcludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt und die bezeichneten Dokumente amortisirt werden.

Schimishow den 20sten Januar 1831.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Schimishow.

In Beschlag genommene Sachen.

In einer bei dem unterzeichneten Gericht wider den Tagelöhner Kalinke und Consorten schwebenden Untersuchung, sind nachbenannte Sachen: 1) ein blau cattunener Rock; 2) 3¾ Ellen Cattun, weiß und roth geblumt; 3) 31 Ellen Cattun, roth geblumt; 4) 26 Ellen Cattun, roth geblumt; 5) ein weißes Tuch, geblumt im Rande; 6) ein gelb gestreiftes Röckchen; 7) ein Tischtuch; 8) 15 Pfund Thomas-Zucker; 9) 13 Pfund Rolltaback; 10) 28 Pfund Steinsalz; 11) 3 Stückchen Brasilienholz; 12) einen blautuchenen Rock; 13) 4½ Ellen blauen Cattun; 14) 31½ Ellen Cattun, weiß und roth geblumt; 15) 5½ Ellen Cattun, weiß und roth geblumt; 16) 27 Ellen Cattun, weiß und roth geblumt, gez.: G. Buchwald. M. Nelker 949; 17) 8 Ellen Cattun, weiß und roth geblumt; 18) 7¾ Ellen blaues Tuch; 19) 2 Ellen blaues Tuch in Beschlag genommen, die wahrscheinlich gestohlen sind. Da bisher die Eigenthümer dieser Sachen nicht zu ermitteln waren, so werden alle diejenigen, welche an die benannten Sachen Eigenthums-Ansprüche haben, oder darüber Auskunft ertheilen können, hiermit aufgefordert: sich in termino den 12ten April a. c. Vormittags 10 Uhr in der Herzogl. Frohnveste hieselbst zu melden und ihre Eigenthums-Ansprüche nachzuweisen und die Extradition der Sachen zu erwarten, und wird im Fall Niemand in dem Termin sich einfinden sollte, sodann über diese Sachen gesetzlich weiter verfügt werden.

Oels den 25sten März 1831.

Herzoglich Braunschweig-Oelssches Criminal-Gericht.

Auction.

Es sollen am 6ten April c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen, in dem Hause Nro. 18. auf der Ursuliner-Straße, die zum Nachlasse des Kaufmann Forni gehörigen Effekten, bestehend in Uhren, Silberzeug, Porzellan, Gläsern, Kupfer, Zinn, Blech und Eisen, ferner in Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Betten, Meubles, Kleidungsstücken, verschiedenem Hausgeräth und endlich in zwei halbgedeckten Chaisen und mehreren Pferdegeschirren, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 30sten März 1831.

Auctions-Commiss. Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Bau-Verdingung.

Nach dem Beschluße Einer Königl. Hochlöblichen Regierung soll die Erbauung dreier neuer kleinen Schleußen, auf dem Königl. Domainen-Amte Rothschloß, incl. dem darzu mit zu liefernden Bauholze, öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu ist Terminus licitando auf Montag den 18ten April a. c. von Morgens um 8 Uhr bis Nachmittags um 4 Uhr, in Rothschloß auf dem dasigen

Schlosse anberaumt, wozu Entrepriselustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Königl. Regierung die Wahl unter den Mindestfordernden sich vorbehält, auch die Mindestfordernden im Termin sogleich 1/3tel ihres Gebots, als Caution baar zu erlegen haben. Der desfallsige Kosten-Anschlag ist in Rothschloß beim Herrn Rentmeister Sommer daselbst zu jeder schicklichen Zeit einzusehen.

Reichenbach den 28sten März 1831.

Biermann, Königl. Bau-Inspector.

Auction.

Donnerstag den 7ten Vormittags um 9 Uhr, werde ich auf dem Kränzelmarkt, im ehemaligen Adolphschen jetzt Zedlitzschen Hause No. 1 verschiedenes Meublement, einige Glasschränke, Repositoria mit Glasthüren und Schubladen, zwei große Verkaufstafeln und mehrere andere Gegenstände öffentlich versteigern.

Pieré, concess. Auctions-Commissarius.

Meubles- und Spiegel-Auction.

Wegen gänzlicher Räumung eines Meubles-Magazins werde ich Mittwoch den 6ten April früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr auf dem Ring Nro. 49. moderne Meubles von verschiedenem Holz, als Mahagoni, Kirschbaum, Eschen, Birken u. dgl. meistbietend versteigern.

Lerner, Auctions-Commissarius.

Anzeige.

Der No. 77 dieser Zeitung auf den 6. April d. J. angekündigte Pferde-Verkauf wird nicht stattfinden.

Epstein.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Bei dem Dominium Rausse, zwischen Neumarkt und Parchwitz, an der Berliner Kunst-Straße gelegen, ist diese Johanni 1831 die Brau- und Brennerei zu verpachten. Cautionsfähige Brauer-Meister haben sich beim Wirthschafts-Amte zu melden.

Rausse den 29sten März 1831.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Verpachtung der auf Johanni dieses Jahres offen werdenden Brau- und Branntwein-Urbars zu Triebusch, zwischen den Städten Herrnstadt, Guhrau und Bojanowo gelegen, und zu Lang-Guhle auf der Straße von Lissa, Bojanowo und Rawicz liegend, ist für Triebusch der 18te April c. Vormittags um 9 Uhr und für Lang-Guhle der 19te April c. Vormittags 9 Uhr anberaumt, werden Pachtlustige dazu eingeladen. Die Verpachtungs-Bedingungen sind bei denen Wirthschafts-Aemtern jeden Orts einzusehen.

---

250 Scheffel Saamen-Gerste

von vorzüglicher Güte an Weiße und Reinheit liegen zum Verkauf: beim Gutsbesitzer Lieutenant Karatz, auf dem Ober-Frei-Gute zu Bischwitz am Berge, Breslauer Kreises.

Bischwitz am Berge den 31sten März 1831.

Merino-Stähre-Verkauf.

Ich schmeichle mir daß meine Heerde eine der feinsten, der reichwolligsten und gesundesten in ganz Schlesien und rein von allen Mestitzen erhalten ist. Die alljährlichen empfangenen Wollpreise und der schnelle Absatz meines Zuchtsviehes beweißt solches.

Aus jener biete ich 1 und 2jährige Stähre zum Verkauf aus; hinzufügend, daß ich mir die vielbesprochene Preiserniedrigung für edle Stammthiere gleichfalls gefallen lassen muß.

Pischkowitz bei Glatz am 28sten März 1831.

Friedrich Freiherr von Falkenhausen, Königl. Obrist-Lieut.

Haus-Verkauf in Breslau,

mit Branntweinbrennerei, Ausschank und Kram-Gelegenheit, veränderungshalber unter dem Materialwerthe, in der Fahrstraße einer belebten Vorstadt belegen, vor Kurzem von Grund aus neu massiv gebaut, 10 Fenster in der Fronte, mit einem Hintergebäude, 18 Stuben nebst Kammern, Küchen und Keller, Hofraum mit Einfuhre, gutem Brunnen, Ställe zur Mästung und Getreide-Boden.

Die Brennerei nebst mehreren freundlichen kleinen Wohnungen vorn heraus mit schöner Aussicht, zu 16 bis 24 Rthlr., sind sogleich zu vermiethen.

Ferner in der Stadt:

1 Garten 52 Fuß lang und breit, für Familien, worin ein Keller.

1 Schüttboden, vor 2 Jahren neu gebaut.

1 dito kleinerer, nebst einigen kleinen Wohnungen von 1 Stube mit Kammer und Küche, zu 22 Rthlr.

Von Allem das Nähere Nicolai-Straße No. 2.

Anzeige.

Die Oel-Fabrik zu Wallisfurth bei Glatz offerirt feinstes raffinirtes Rüböl stets ¼ Rthlr. wohlfeiler als inländische Concurrenten solches von außerhalb der Provinz zu beziehen im Stande sind.

---

100 Stück

ganz große, und ausgemästete, bis 40 Stein Fleisch schwere Ochsen stehen hier zum Verkauf in einzelnen und im Ganzen. Kaufsliebhaber werden höflichst eingeladen.

Pischkowitz bei Glatz am 28sten März 1831.

Friedrich Freiherr von Falkenhausen, Königl. Obrist-Lieut.

Kleesaat-Offerte.

Rothen und weißen gereinigten Kleesaamen bester Qualité, so wie guten, zur Aussaat völlig brauchbaren Abgang, von rothem und weißem Kleesaamen, zu billigem Preise, ingleichen etwas geringern weißen Klee-Saamen-Abgang, zur Verbesserung der Wiesen, zu äußerst billigem Preise, empfiehlt die Handlung

Bernhard Primker, Carlsstraße No. 40.

Zweite Beilage zu No. 78 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 2. April 1831.

Verkauf oder Verpachtung.
In Oswitz am Eingange des Dorfes ist die vorzüglich gut gelegene Fischerstelle, so neu gebaut worden, zu verkaufen oder zu verpachten. Außer dem Anrecht an die Ueberfuhr gehören an sechs Morgen des fruchtbarsten Ackers und drei Kühe zu halten dazu. Der Garten enthält gute Obstbäume.

Kaufgesuch.
Das Dominium Kalinowitz bei Groß-Strehlitz, wünscht noch eine Parthie Rapps oder Rübsen zu kaufen, und ersucht bei Uebersendung von Proben die Bemerkung des billigsten Preises.
Dasselbe bietet frische Esparcett-Saat den Scheffel zu $2\frac{1}{2}$ Rthlr. an.

Anzeige.
Wildlinge von sauern Kirschen das Schock 15 Sgr. sind im Garten der Haackschen Bade-Anstalt am Oder-Thor zu verkaufen, daselbst steht auch eine Hand-Schroot-Mühle zum billigen Verkauf; ferner: sind daselbst noch Sommer-Wohnungen zu vermiethen.

Verkaufs-Anzeige.
Schönen Saamen-Hafer hat das Dominium Seiffersdorf bei Grottkau zu verkaufen.

Zu verkaufen.
Der vor dem Schweidnitzer Thor in der Gartenstraße Nro. 31. gelegene Garten ist aus freier Hand zu verkaufen.

Für Blumenfreunde!
In dem Fürstlichen Garten zu Carolath sind rothblühende Kalmien von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß Höhe, mit einer Menge von Blumenknospen für den billigen Preis von 10 Sgr. pro Stück zu bekommen, das Dutzend für 3 Rthlr., $\frac{1}{2}$ Dutzend für $1\frac{1}{2}$ Rthlr. Für Emballage wird etwas weniges vergütet. Auch sind bei dem Orgelbauer Hrn. Hartig in Breslau, Ohlauer-Straße No. 47. noch einige Paquete Blumensaamen, sowohl von Sommer- als perennirenden Gewächsen zu haben.
Kleemann, Fürstlicher Hofgärtner zu Carolath.

Maculatur
verschiedenes — in einzelnen Rießen
ist zu haben in der
Expedition dieser Zeitung.

Flügel,
stehen zum billigen Verkauf, Ohlauer Straße No. 71 im 1sten Stock.

Herren-Hüte
in neuester Form, erhielten und verkaufen wohlfeil:
Günther und Müller,
am Ringe No. 51.

In der National-, Kunst- u. Industrie-Ausstellung
sind von den uns übergebenen Gegenständen Nummer 826 — 1019 — 1267. 72. 73. 75 — 1301. 2. 3. 17. 28. 45. 48. 61. 62. 63. 68. 71. 72 — 1406. 7. 8. 12. 14. 24. 27. 41. 43. 47. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 70. 89 — 1604. 5. 8. 9. 21. 23. 37. 49. 50. 90 — 1928 und 87. verkauft worden, wofür der baare Betrag gegen Aushändigung des Scheins sofort in Empfang genommen werden kann.
Zugleich ersuchen wir Künstler, Künstlerinnen, Fabrikanten und Handwerker um Einsendung recht vieler Arbeiten zur Ausstellung und zum Verkauf mit Notirung der billigsten Preise, da wir den häufigen Nachfragen nach Arbeiten gern genügen wollen.
Breslau den 1sten April 1831.
Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Literarische Anzeige.
Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:
Alberti's leichtfaßlicher, praktischer Unterricht
zur Erlernung des
Schachspiels
mit zwei, drei und vier Spielern, und Anweisung zur gründlichen Kenntniß der verschiedenen Spielarten, ihrer Gesetze und Feinheiten.
Mit 1 Abbildung. 8. Geheftet. 20 Sgr.

Das Bostonspiel
mit seinen Feinheiten und Eigenthümlichkeiten, und mit neuen, nur wenig bekannten Spielarten.
Herausgegeben von J. F. Kuhn.
8. Geh. Preis: 10 Sgr.

Pränumerations-Anzeige
bis Ostermesse.
Neues Berg-Reien-Buch,
oder Sammlung neuer bergmännischer Lieder, fröhlichen und ernsthaften Inhalts; herausgegeben von C. Chr. W. Kolbe, Obereinfahrer. Zweite verbesserte, um das Doppelte vermehrte Auflage. Nebst Verzeichniß und Erklärung der vorkommenden Bergmännischen Ausdrücken, doppeltem Register. (1stes Heft 11. B. ist fertig.) 2 Hefte 20 Sgr., Schreib. 25 Sgr., 2tes Heft apart $12\frac{1}{2}$ Sgr., Schreib. 15 Sgr.
Ernst Kleins Comptoir in Leipzig.
In Breslau nimmt hierauf Bestellung an: die Buchhandlung Aug. Schulz & Comp.
am gr. Ringe No. 19., 1ste Etage.

Literarische Anzeige.

In G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Der Rathgebende Hausadvokat
für den Bürger und Landmann,

oder: Verdeutschung und deutliche Erklärung aller in der Gerichtssprache vorkommenden Fremdwörter; nebst Anweisung für Jedermann zur Selbstanfertigung gerichtlicher Klagen, Gesuche und Anträge. Ein gemeinnütziges Buch von einem Rechtsfreunde.

8. geh. 1831. 8 Sgr.

Antonio Sacchetti's
malerische Zimmerreise, im „goldnen Baum."

Es wird bekannt gemacht: daß die allerletzte Aufstellung bereits stattgefunden hat und zwar mit den interessantesten Gegenständen, welche folgende sind:

1) das Grab Christi zu Jerusalem; 2) der Tod Wallenstein's im Eger; 3) die Schlacht bei Silistria; 4) panoramische Ansicht der römischen Straße in Pompeji; 5) die Hauptstadt Wien; 6) der Brand des ständischen Theaters in Grätz; 7) Edinburg, Hauptstadt in Schottland; 8) die Insel Iskia bei Neapel; 9) der Traun-See in Ober-Oesterreich; 10) das Panorama von Prag.

Diese Aufstellung bleibt bis zum 10ten April, wo dann das Kunst-Kabinet gänzlich geschlossen wird.

Aufforderung.

Die Inhaber der Loose 63ster Klassen-Lotterie No. 82311. 1/4 a. 82347. 1/4 b. 10400. 1/4 a. werden ersucht bis spätestens den 8ten April die 4te Klasse zu berichtigen, widrigenfalls sie ihres Anrechts verlustig gehen. Zugleich empfiehlt sich mit Kaufloosen

Breslau den 2ten April 1831.

der Königl. Lotterie-Einnehmer F. L. Zipffel, am Ringe No. 38.

Bekanntmachung.

Es haben sich Gerüchte verbreitet als sey ich und meine Frau Nanni von Mandel, vormals Besitzerin auf Wernersdorff und Kotschemine, in sehr unangenehme Prozesse verwickelt. Vielleicht ist eine Annonce von meines verstorbenen Bruders Frau, der Wittwe Dorothea von Mandel, mißverstanden worden, die im Monat November v. J. in den Breslauer Zeitungen zu ersehen war. Wie dem auch sey, so versichere hiermit, daß ich und meine Frau keine andere Prozesse führen, als nur wegen sehr bedeutenden Forderungen, die man uns schuldig ist. Wichtige Gründe bestimmen mich auch, ob zwar erst jetzt bekannt zu machen, daß meine Frau keine geborne Wurzel ist, sondern in die Pflege an die Frau des Holzhändler Wurzel gegeben ward. Groß-Mohnau den 27. März 1831.

Johann von Mandel.

Ball-Anzeige.

Den auf den 7ten April d. J. in dem Zahnschen Locale stattfindenden Ball zum Beschluß der Wintervergnügungen machen bekannt

die Vorsteher des Privat-Donnerstag-Vereins.

Dank und Anzeige.

Indem ich es für meine Pflicht halte, den verehrten Eltern meiner lieben Schülerinnen meinen herzlichen Dank für die Beweise ihres Vertrauens abzustatten, die sie mir wiederum bei der Krankheit einer meiner Pensionairinnen, die am Scharlachfieber litt, gegeben haben, kann ich zugleich mit Vergnügen hinzufügen, daß die Krankheit, ohne daß sie sich weiter verbreitet hätte, nun schon seit mehreren Wochen vorüber ist, was allen denen zur Beruhigung dienen wird, die mit mir in Geschäftsverhältnissen stehen, oder noch treten wollen, indem sie mir ihre lieben Kinder anzuvertrauen Willens sind. Bei der jetzt statt findenden Versetzung der Schülerinnen aus einer Klasse in die andere, gewinne ich besonders in den untern Klassen Raum, um neue Zöglinge aufzunehmen, die, je jünger sie sind und je weniger sie noch andern Unterricht genossen haben, mir um so willkommener sind. Mit Freuden bemerke ich täglich den glücklichen Einfluß eines wohlgeordneten Elementarunterrichts, da ich mich in der Regel der Fortschritte solcher Schülerinnen ganz besonders erfreuen kann, die in der Anstalt alle Klassen durchgegangen sind.

Verw. Werner geb. Brecht, Vorsteherin einer Erziehungs- und Unterrichtsanstalt.

Die Weinhandlung

Chr. Friedr. Gottschalt,

am Ringe No. 2. in Breslau,

empfiehlt sich ihren geehrten Freunden und Abnehmern, mit ihren Vorräthen guter (ausländischer) Weine, Arac, Rum u. s. w. in sehr vortheilhafter Auswahl, und hofft, ohne hier mehr zu sagen, am besten durch Beweise sorgfältiger und billiger Bedienung, wie bisher, zu recht fleißigem, geneigten Zuspruch zu ermuntern.

Anzeige.

Von heute bis über die Feiertage sind Osterbrodte von bester Güte das Stück zu 1 Sgr. bis 15 Sgr., die Größeren nach vorheriger Bestellung zu haben.

Auch mit allen andern Sorten von Kuchen, feinen Backwaaren, Torten und Conditoreien, empfiehlt sich ganz ergebenst: Conditor Micadi,

auf der Albrechtsstr. der Stadt Rom gegenüber.

Anzeige.

Frisch angekommene Bücklinge und Aale sind bei mir zu haben an der großen Wage auf meinem Wagen.

G. Wend aus Wollin.

Breslau den 2. April 1831.

Weine

als Rhein, Mosel, Ungar, Französische und Spanische Weine empfiehlt stets bestens und billigstens

Reichenbach im März 1831.

A. C. Mülchen.

Den Damen

eines hohen Adels und hochgeehrten Publikums beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich vermöge meiner neu erfundenen Methode im Stande bin, in zwölf- bis vierzehnstündigem leicht faßlichen Unterricht nach der Lehre der Proportion des Körpers, alle Damen-Kleidungsstücke nicht nur nach dem Maaße zuzuschneiden, sondern auch nach jeder Journal-Mode-Veränderung sich leicht richten zu können, vorzüglich aber, wie die Korsets für die Eigenthümlichkeit eines jeden Körpers, unbeschadet der Gesundheit, nach dem Maaße zugeschnitten werden müssen, um eine schöne Form hervorzuheben, oder zu bewirken, gleichzeitig die Anwendung der Tournure der Pariser Costume. Dieser Unterricht ist nicht nur in den vorzüglichsten Städten Deutschlands, Hollands und Frankreichs mit ungetheiltem Beifall aufgenommen und bei Damen höhern Rangs als ein wissenschaftliches Vergnügen und ein für die Damen-Toilette sehr zweckmäßiges Wissen anerkannt worden, worüber genügende Atteste aufzuweisen sind; sondern hat auch allen denen, die die Anwendung desselben bei ihren Gewerben benutzt haben, die Ueberzeugung abgewonnen, wie viel mehr gründliche Vortheile, Leichtigkeit und Unfehlbarkeit ihnen jene Methode beim Zuschneiden gewähre; daher es für Damenkleidermacher vorzüglich wichtig ist.

Dies, wie die Neuheit und Gründlichkeit meiner mathematisch-anatomischen Lehr-Methode, die mir als solche auch von den Berliner Ober- und Schau-Meistern anerkannt, höhern Orts die Erlaubniß zur Ertheilung meines Unterrichts in den Königlich Preußischen Staaten auswirkte, läßt mich auch bei Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publico günstige Aufnahme hoffen.

Ich bitte, da ich mich bloß auf eine kurze Zeit hier aufhalten werde, von meiner Wohnung gefällige Bemerkung zu machen.

Breslau den 2. April 1831.

F. Hoch,

aus Berlin, früher in Weimar, wohnhaft am Rathhause No. 1. im goldnen Schlüssel, 1 Treppe hoch.

Bekanntmachung.

Den am Ringe belegenen Gasthof, genannt zum „schwarzen Adler“ in Oppeln, der sich eben so sehr durch seine bequeme und geschmackvolle Einrichtung, als durch seine angenehme Lage empfiehlt, werde ich zu Ostern dieses Jahres übernehmen und sowohl für die Aufnahme von Reisenden, als zur Bewirthung hiesiger Gäste vollkommen einrichten.

Da dieser Gasthof den reisenden Herrschaften alle Bequemlichkeit bietet, so glaube ich dieser ergebensten Anzeige nur die Versicherung hinzufügen zu dürfen, daß ich mich angelegentlichst bemühen werde, den Anforderungen meiner verehrten Gäste, in Bezug auf Ordnung, Reinlichkeit und Billigkeit, durch die sorgsamste Bedienung zu entsprechen.

Oppeln den 26sten März 1831.

M. Lithauer.

Lakirte Domestiquen-Hüte,

empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Die Galanteriewaaren-Handlung

Günther und Müller,

am Ringe No. 51.

Anzeige für Eltern.

Bei einer stillen und gebildeten Familie in Oels, ist für 4 Knaben auswärtiger Eltern, welche die Gymnasial-Schule daselbst antreten wollen, von Ostern dieses Jahres ab, noch eine mit Nebenbegünstigungen verbundene Pensions-Aufnahme zu finden, das Nähere hierüber aber beim Gastwirth zum goldnen Adler, Herrn Klemm in Oels, mündlich zu erfragen.

Anzeige.

Eine gebildete Familie wünscht einen Pensionair zu erhalten und erbietet sich zugleich den häuslichen Unterricht desselben zu leiten. Das Nähere zu erfragen Albrechtsstraße No. 2. bei Herrn Brandt.

Gesuch um Unterkommen.

Eine Person die eine gute Erziehung genossen, gut Deutsch und Französisch spricht, auch im Polnischen nicht unwissend ist, wünscht wieder in ein anständiges Haus als Erzieherin angestellt zu werden. Auskunft darüber giebt der Agent Monert auf der Sandstraße in den 4 Jahreszeiten.

Unterkommen-Gesuch.

Ein unverheiratheter Jäger, militairfrei, sucht ein baldiges Unterkommen.

Zu erfragen:

In der Versorgungs- und Vermiethungs-Anstalt bei Bretschneider,

auf dem Ringe nahe der grünen Röhre.

Eine freundliche Wohnung auf dem Lande in der Nähe des Gebirges, 1/8 Meile von Ziegenhals und 2 Meilen von Neisse entfernt, ist sogleich an eine oder zwei Familien sowohl mit als ohne Feld zu vermiethen. Die Bauart des Hauses und dessen äußerst angenehme Lage wird gewiß Jeden, dem es um einen ruhigen Aufenthalt zu thun ist, freundlich ansprechen. Nähere Auskunft ertheilt das Callenbergsche Commissions-Comptoir, Nicolaistraße No. 45. in Breslau und Herr Maler Kühn in Neisse.

Vermiethung.

Eine sehr gute, schon alte, zur Gräupner-Nahrung sich eignende Gelegenheit auf einer Hauptstraße, ist wegen Veränderung zu Johanny zu vermiethen und zu beziehen. Zu erfragen auf der Altbüsserstraße No. 52 eine Stiege hoch.

Ein ländliches Etablissement

bestehend aus einem massiven Wohnhause, worin fünf Zimmer, ein Saal, Keller, Küche und Bodengelaß enthalten, nebst anstoßenden mit allen Bequemlichkeiten versehenen Hofraum und einem dabei gelegenen kleinen Lust- und Gemüse-Garten ist sogleich oder zu Johanni zu Poln. Würbitz bei Namslau billig zu vermiethen.

Vermiethung.

In dem Eckhause Albrechts-Straße Nro. 27. ist das zur Handlung oder einem Gewerbe sehr geräumige Local nebst Wohnung zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Auf der heiligen Geist-Straße Nro. 20. (Promenaden Seite) eine Parterre-Wohnung von 5 Stuben, 1 Kabinet, Küche und freier Garten Benutzung. Ferner daselbst zwei freundliche Zimmer nebst Küche, im 4ten Stock, letzteres jedoch nur an stille Miether ohne umfassende Küchen-Benutzung.

Die Eigenthümer,
Bischoffs-Straße No. 3. im Comptoir.

Eine Destillateur-Gelegenheit

ist zu vermiethen und Term. Johanni zu beziehen; sie ist im besten Zustande und lebhafter Lage. Das Nähere Nicolaistraße No. 35, 1ste Etage.

Zu vermiethen:

eine Wohnung nebst Stallung auf 8 Pferde; nähere Nachricht ertheilt der Schaffner zu St. Maria Magdalena.

Zu vermiethen.

Eine Handlungs-Gelegenheit ist zu vermiethen Junkernstraße Nro. 31. dem Ober-Postamt gegenüber, bestehend in einem Komptoir und Nebengemach, Remise und großen Keller, im Ganzen oder getheilt.

Angekommene Fremde.

Am 30sten: In den 3 Bergen: Hr. Becker, Kaufmann, von Schwedt. — Im gold. Schwerdt: Herr Gebel, Regierungs-Director, von Peterwitz; Hr. Beyer, Justiz-Commiss., von Liegnitz; Hr. Dr. Eitner, Kreis-Physikus, Hr. Bornemann, Apotheker, beide von Steinan. — In der goldnen Gans: Hr. v. Hirsch, Hauptmann, von Petersdorff; Hr. v. Falkenhausen, Obrist-Lieut., von Pischkowitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Krause, Regierungsrath, von Oppeln; Hr. Puschmann, Kaufmann, von Neumarkt. — Im Rautenkranz: Hr. Brieger, Wirthschafts-Inspektor, von Grottkau; Hr Adam, Ob. L. G. Referend., von Ratibor. — Im weißen Adler: Hr. Stölzer, Kaufmann, von Mark-Lissa; Hr. Sengelin, Kaufmann, von Gleiwitz; Hr. Frank, Kaufmann, von Neisse. — Im goldnen Baum: Herr Baron v. Wechmar, Landes-Eltester, von Zedlitz. — Im goldnen Zepter: Hr. Rost, Thierarzt, von Leubus. — Im Kronprinz: Hr. Salomon, Bürgermeister, von Strieaau. — Im Privat-Logis: Hr. Lange, Kriegsrath, Antonienstr. No. 6; Hr. Keil, Professor, von Liegnitz, Albrechtsstraße No. 11; Hr. Dr. Bredow, Gymnasiallehrer, von Oels, Mathiasstraße No. 82; Frau Gräfin v. Pückler, von Schedlau, Karlsstraße No. 45.

Am 31sten: In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Sternberg, von Berlin; Hr. Baron v. Sehrr, Landrath, von Hohenfriedeberg; Hr. Neumann, Kaufmann, von Stettin. — Im Rautenkranz: Hr. v. Leutsch, Lieutenant, von Parchwitz; Hr. Schwarz, Lieutenant, Hr. Gentich, Post-Secretair, beide von Liegnitz. — Im goldnen Baum: Hr. Graf v. Reichenbach-Goschütz, von Goschütz; Hr. v. Lüttwitz, von Krumeck. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Rabeneck, Kaufmann, von Elberfeld; Hr Vernet, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Jäckel, Assessor, von Glogau. — Im weißen Adler: Hr. Bruner, Kaufmann, von Stettin. — Im blauen Hirsch: Herr John, Justiz-Commissar, von Neusalz; Hr. Lachmann, Gutsbes., von Osseg. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Papin, Lieutenant, von Parchwitz, Hr Teichmann, Gutsbes, von Brockendorff; Hr. Fromhold, Gutsbes, von Kymitz; Hr. Matthisson, Professor, von Brieg; Hr. Toll, Kaufmann, von Berlin. — In der goldnen Krone: Hr. Krause, Land- und Stadtgerichts-Assessor, von Glatz; Hr Nimptsch, Kaufmann, von Wüstewaltersdorff; Hr. Künzel, Gutsbes., von Frankenstein. — Im goldnen Löwen: Hr. Graf v. Schlabrendorff, von Schlause; Herr v. Langenau, von Tarchwitz. — Im Privat-Logis: Hr. Goßlar, Hauptmann, von Krotoschin, Karlsstr. No. 13; Hr. v. Borwitz, von Uschütz, Klosterstr. No. 80; Hr. Reymann Gymnasiallehrer, von Kroitz, Kupferschmiedestr. No. 25.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 31sten März 1831.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf.	—	2 Rthlr. 20 Sgr. 3 Pf.	—	2 Rthlr. 13 Sgr. , Pf.
Roggen	2 Rthlr. 1 Sgr. , Pf.	—	, Rthlr. , Sgr. , Pf.	—	, Rthlr. , Sgr. , Pf.
Gerste	1 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 5 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. , Pf.
Hafer	1 Rthlr. 2 Sgr. , Pf.	—	1 Rthlr. , Sgr. 6 Pf.	—	, Rthlr. 29 Sgr. , Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.